

# info bau

2/2017



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR FINANZEN



**GEPLANT UND GEBAUT S. 20**  
Chemisches Institut, INF 275  
Universität Heidelberg



**AUSGEZEICHNET S. 10**



**KURZ UND BÜNDIG S. 16**

	<b>AUF DEN PUNKT GEBRACHT</b>		
03	Inhaltsübersicht	17	Neuunterbringung und Sanierung für das Amtsgericht Crailsheim
	<b>MIT FREUNDLICHEN GRÜSSEN</b>	17	Sanierung der Außenstelle in Donaueschingen des Finanzamtes Villingen-Schwenningen
05	Edith Sitzmann MdL Ministerin für Finanzen des Landes Baden-Württemberg	17	Neubau Zentrum des Botanischen Gartens der Universität Heidelberg
	<b>RÜCKBLICK UND AUSBLICK</b>	17	Neubau eines Parkhauses für die Universität Heidelberg
07	Ministerialdirigent Rolf Sutter Ministerium für Finanzen Baden-Württemberg	18	Energetische Sanierung der Deutschen Schule in Washington
	<b>PERSÖNLICH</b>	18	Neues Unterkunftsgebäude in der Robert-Schuman-Kaserne Müllheim
08	Wechsel an der Spitze der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung Baden-Württemberg	18	Neubau Unterkunftsgebäude 113 und 114 in der Kurt-Georg-Kiesinger Kaserne in Laupheim
09	Personalveränderungen beim Bundesbau Baden-Württemberg und bei Vermögen und Bau Baden-Württemberg	18	Neue Farbspritzanlage auf dem Heeresflugplatz in Niederstetten
	<b>AUSGEZEICHNET</b>	19	Sanierung der Sporthalle der Rommel-Kaserne Dornstadt
10	Beispielhaftes Bauen	19	Umbau einer Werkstatthalle zur Ausbildungshalle in der Staufer-Kaserne Pfullendorf
12	Architekturpreis Neues Bauen im Schwarzwald	19	Neubau einer Salzlagerhalle für die Straßenmeisterei Geislingen
14	Preis des Deutschen Stahlbaues	19	Modernisierung der Salzlagerhalle der Straßenmeisterei Ellwangen
15	Holzbaupreis Baden-Württemberg		<b>GEPLANT UND GEBAUT</b>
	<b>KURZ UND BÜNDIG</b>	20	Neubau für die Chemischen Institute INF 275 der Universität Heidelberg
16	Neues Besucherzentrum in Schloss Schwetzingen	24	Neubau Augenklinik und Forschungsinstitut für Augenheilkunde des Universitätsklinikums Tübingen
16	Umbau der Sattelkammer zum Besucherbistro in Schloss Heidelberg	26	Neubau Zentrum für Translationale Zellforschung der Universität Freiburg
16	Um- und Ausbau für das SEK beim Polizeipräsidium Einsatz Göppingen	28	Neubau Materialwissenschaftliches Zentrum für Energiesysteme des Karlsruher Instituts für Technologie
		30	Neubau Otto Rettenmaier Audimax der Universität Hohenheim
		31	Sanierung des Gebäudekomplexes Luftfahrt 2 der Universität Stuttgart
		32	Forschungsneubau ARENA2036 der Universität Stuttgart
		33	Neues Schulungszentrum für das Höchstleistungsrechenzentrum der Universität Stuttgart
		34	Erweiterungsbau Süd für die Hochschule der Medien Stuttgart
		35	Sanierung der Mensa der Hochschule Offenburg
		36	Neubau des Zentrums für interaktive Werkstoffe und bioinspirierte Technologien der Universität Freiburg
		38	Sanierung der Chemischen Institute des Karlsruher Instituts für Technologie
		40	Sanierung der Bibliothek der Universität Konstanz
		41	Neues Seminargebäude für die Informatik der Hochschule Konstanz
		42	Sanierung des Westflügels des Schlosses Mannheim für die Universität
		44	Sanierung des Botschaftsgebäudes der Deutschen Botschaft in London
		45	Instandsetzung der Schlosskirche Rastatt
		46	Umbau und Sanierung für das Grundbuchamt Ravensburg
		47	Erweiterungsbau für das Finanzamt Biberach
		48	Neubau einer Werkhalle in der Justizvollzugsanstalt Schwäbisch Gmünd
		49	Neubau eines Haftgebäudes in der Justizvollzugsanstalt Heilbronn
			<b>ZU GUTER LETZT</b>
		50	Impressum
		51	Glossar
		51	Abbildungen

mit freundlichen grüßen

„Architektur beruht auf drei Prinzipien: firmitas, utilitas und venustas“ – also Stabilität, Nützlichkeit und Schönheit. Dieses Zitat von Vitruv, einem römischen Architekten unter Kaiser Augustus, ist heute noch genauso gültig wie vor 2000 Jahren. Wir sorgen bei rund 8.000 landeseigenen Gebäuden dafür, dass sie stabil, nützlich und zugleich schön anzusehen sind.

Häuser, die in die Jahre kommen, verlieren Substanz – firmitas. Die landeseigenen Gebäude wurden in der Vergangenheit häufig nicht so saniert und modernisiert, wie es notwendig gewesen wäre. Deshalb haben wir einen erheblichen Sanierungsstau beim Bauunterhalt, außerdem verbrauchen viele Gebäude noch zu viel Energie. Diesen Rückstand müssen wir dringend aufholen, wir wollen unsere Landesgebäude wieder in einen besseren Zustand bringen. Das macht auch wirtschaftlich Sinn: Je länger eine Sanierung aufgeschoben wird, desto teurer wird es – erst recht für folgende Generationen. Jedes sanierte landeseigene Gebäude entlastet die kommenden Haushalte. Hier gibt es also noch einiges für uns zu tun.

Utilitas, die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit, ist die Basis unserer Planungen. Dabei stehen die Nutzerinnen und Nutzer unserer Gebäude im Mittelpunkt. Denn die wissen am besten, welche Räume sie brauchen, wie groß deren Flächen sein sollen und welche Ausstattung zum optimalen Arbeiten erforderlich ist. Um nachträgliche Korrekturen während der Planungs- und Bauphase zu vermeiden, muss bereits zu Beginn eines Bauprozesses der Bedarf präzise festgelegt werden. Manche Verwaltungen tun sich mit den vielen Fragen schwer, die sich zu Beginn eines Bauprojekts stellen, oft weil eigenes Fachpersonal fehlt. Daher sollen die fachkundigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung künftig mehr beraten und unterstützen.

Venustas, das dritte Prinzip der Architekturtheorie von Vitruv, bezieht sich auf die Schönheit der Gebäude. Öffentliches Bauen hat Vorbildcharakter. Die öffentliche Hand trägt mit ihren Projekten zur Unverwechselbarkeit unserer Städte und Gemeinden bei und schafft damit lokale Identität. Die Staatliche Vermögens- und Hochbauverwaltung zeigt, dass sie diesen Anforderungen gerecht wird. Viele Architekturpreise belegen die hohe Qualität. Das Auszeichnungsverfahren „Beispielhaftes Bauen“ der Architektenkammer Baden-Württemberg bewertet die Qualität der Architektur und schärft damit das Bewusstsein für die Gebäude, in denen wir uns täglich bewegen. In diesem Heft werden einige ausgezeichnete Gebäude vorgestellt: das Deutsche Zentrum für neurodegenerative Erkrankung Tübingen, der Neubau der Heizzentrale der Klosteranlage in Schöntal, der Forstliche Hauptstützpunkt Calmbach und das Waldschulheim Burg Hornberg in Altensteig. Den „Holzbaupreis 2015“ hat die neue Kindertagesstätte der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt in Freiburg erhalten. Das Kollegiengebäude Mathematik beim Karlsruher Institut für Technologie (KIT) bekam den „Deutschen Stahlbaupreis 2016“.

Zum Ende des Jahres hat sich Herr Ministerialdirigent Rolf Sutter, Leiter der Abteilung „Vermögen und Hochbau“ im Finanzministerium Baden-Württemberg, in den Ruhestand verabschiedet, wie Sie auf den Folgeseiten lesen können. Ich danke Herrn Sutter für seine Arbeit, bei der er bedeutsame Projekte, wie beispielsweise die Sanierung des Landtags oder die Unterbringung der Ministerien in Stuttgart durchführte und ein Risikomanagement für schwierige Bauprojekte sowie eine mittelfristige Planung von Bauprogrammen einführte. Ich bin mir sicher, dass sein Nachfolger, Herr Ministerialdirigent Kai Fischer, hervorragende Arbeit leisten wird und bald seine eigenen Spuren hinterlässt.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung danke ich ausdrücklich für ihre ausgezeichnete Arbeit. Durch Ihr großes Engagement schaffen wir es, ganz im Sinne Vitruvs, die Substanz unserer Gebäude zu verbessern, sie nutzerfreundlich zu bauen und für deren Schönheit außerdem Preise zu gewinnen.

Edith Sitzmann MdL  
Ministerin für Finanzen des Landes Baden-Württemberg



rückblick und ausblick

Der Wechsel an der Spitze eines Amtes ist immer eine besondere Wegmarke. Er gibt Anlass, Bilanz zu ziehen und den Blick in die Zukunft zu richten. Zum Abschluss meiner Dienstzeit möchte ich daher die letzten Jahre Revue passieren lassen und skizzieren, vor welchen Herausforderungen die Staatliche Vermögens- und Hochbauverwaltung steht.

Die Neuausrichtung des staatlichen Liegenschafts- und Baumanagements in Baden-Württemberg wurde durch die Errichtung der beiden Landesbetriebe Vermögen und Bau Baden-Württemberg und Bundesbau Baden-Württemberg ab dem Jahr 2004 vollzogen. Zielsetzung des federführenden Finanzressorts war und ist, die staatlichen Immobilien- und Bauaufgaben qualitativ verlässlich zu erfüllen. Eine adäquate Personalausstattung mit motivierten und hochqualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist Garant für eine bedarfsgerechte sowie termin- und kostensichere Projektrealisierung.

In der zurückliegenden Dekade hat sich die gebündelte Zuständigkeit mit ihrer Niederlassungsstruktur bewährt; organisatorische wie personelle Anpassungen können weitgehend in Zuständigkeit und Verantwortung der Betriebsleitungen umgesetzt werden. Im Landesbetrieb Bundesbau Baden-Württemberg ist dies kontinuierlich erfolgt, zum Beispiel aus Anlass der Gründung der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, beim Teilabzug der Gaststreitkräfte oder bei den Standortveränderungen der Bundeswehr und den neuen Aufgaben im Auslandsbau. Die delegierte Eigenverantwortung führte hier zu mehr Motivation, Leistungsbereitschaft und Wirtschaftlichkeit. Die umfassende Dienstleistungsorientierung stärkt die Position von Baden-Württemberg beim Auftraggeber Bund und bei den Nutzern.

Der Landesbetrieb Vermögen und Bau Baden-Württemberg genießt als Fachverwaltung ein hohes Ansehen im Ländervergleich und kann auf eine Vielzahl herausragender Maßnahmen im Liegenschafts- und Baubereich in den letzten Jahren zurückblicken. Personalabbau in der Vergangenheit, wachsende Anforderungen an das Bauen im Bestand, den Bauunterhalt und die Liegenschaftsentwicklung zeigten jedoch zunehmend Schwächen in der strategischen und organisatorischen Ausrichtung und der Personalentwicklungsplanung auf. Eine externe Organisationsuntersuchung wurde durchgeführt, um Wege zu finden, dem zunehmenden Qualitäts- und Imageverlust entgegenzuwirken.

Im Baumanagement und insbesondere im Umgang mit dem Immobilienbestand war eine Neuorientierung, verbunden mit örtlichen Organisationsanpassungen und personellen Verbesserungen, dringend erforderlich. Qualitativ seriöse Grundlagenarbeit, gesamtheitliches Denken und gemeinsames kundenorientiertes Handeln waren und sind das Fundament für langfristig erfolgreiche Arbeit.

Das externe Gutachten kam zu dem Ergebnis, dass das Land als Bauherr auch wieder einen höheren Eigen erledigungsanteil an Planungsleistungen erbringen soll und dies auch wirtschaftlicher möglich ist. Damit sichern wir das eigene fachliche Know-how in der Verwaltung und unsere Steuerungskompetenz in der Zusammenarbeit mit den freiberuflich Tätigen. Die Landesregierung hat auf dieses Ergebnis reagiert und in den Jahren 2015 bis 2017 einen entsprechenden Personalzuwachs anerkannt.

Die Staatliche Vermögens- und Hochbauverwaltung hat eine verantwortungsvolle Vorbildfunktion für das Baugeschehen in Baden-Württemberg. Sie fördert entsprechend den politischen Zielsetzungen die baukulturelle Entwicklung; dazu gehören insbesondere die Bewahrung und nachhaltige, energetische Erneuerung der Bestandsliegenschaften und die bedarfsgerechte Weiterentwicklung durch Neubaumaßnahmen, unterstützt durch mittelstandsgerechte Vergabe- und Wettbewerbsverfahren. Gegenüber den nutzenden Ressorts ist sie umfassender Dienstleister in der Gebäudebetreuung und für die Bedarfsentwicklung. Sie garantiert den kontinuierlichen und verlässlichen Bauunterhalt, vorbehaltlich ausreichender Haushaltsmittel, die hierfür aktuell deutlich erhöht werden.

Auf der Grundlage einer mittelfristigen Finanzplanung der Haushaltsabteilung und den politischen Entscheidungsträgern liefern wir belastbare Kostenaussagen, die durch Projektstudien abgesichert sind und Risikofaktoren ausweisen. Grundlage hierzu ist die Manifestierung der mittelfristigen ressortbezogenen Investitionsplanung als politisches Entscheidungsinstrument. Wir sind verantwortlich für die strategische Lenkung und die Ausgabenprognosen im Rahmen der genehmigten Haushaltsmittel. Eine gesamtheitliche Vollkostenbetrachtung und eine auf Nutzergruppen bezogene, grafische Analyse der Finanzströme im Sinne von Kostenträgern (Verursacherprinzip) sind dafür zukünftig notwendig. Die Neuausrichtung erfordert auch eine Reflektion über eine kooperative Zusammenarbeit und Kommunikation mit allen am Planungs- und Bauprozess Beteiligten, insbesondere den Fachministerien und nachgeordneten Nutzerinstanzen hin zu mehr Ergebnisqualität. Die Entwicklung des staatlichen Baugeschehens muss als gemeinsame Aufgabe der am Planungs- und Bauprozess Beteiligten verstanden werden.

Die organisatorische und personelle Ausrichtung war aus meiner Sicht im Rückblick der letzten zehn Jahre nicht den heutigen Anforderungen angepasst worden. Dies führte bei den zunehmend anwachsenden komplexen Liegenschafts- und Bauaufgaben im Bestand zu Qualitätseinbußen, die insbesondere durch mangelnde Grundlagenarbeit bei der Projektentwicklung und bei der Leistungserbringung im Bauherrenmanagement in Erscheinung traten. Mit der Verabschiedung des Staatshaushaltsplans 2018/19 werden wir erstmals wieder auch im Liegenschaftsbereich und beim technischen Gebäudemanagement neue Stellen erhalten, um hier zielgerichtet handeln zu können. Nach dem Stellenabbau der vergangenen Jahre ist dies ein positives Signal für das staatliche Immobilien- und Baugeschehen.

Entsprechend den politischen Zielsetzungen ist der Schwerpunkt in der Ertüchtigung des Baubestands und der wirtschaftlichen Entwicklung der Liegenschaften durch Neuordnungskonzepte für Sanierung, Modernisierung und Ausbau zu sehen. Mit der mittelfristigen Bauplanung haben wir ein strategisches Steuerungsinstrument etabliert, das bei der Umsetzung des hohen Bauvolumens die transparente zielorientierte Kommunikation mit Fachressorts und Politik deutlich optimiert hat. Bundesweit Vorreiter waren wir bei der Einführung der Risikobewertung und der damit verbundenen Haushaltsvorsorge bei Großen Baumaßnahmen.

Aufgrund unserer Bestandsanalysen und Bewertungen wurde das Baubudget erheblich aufgestockt. Nun liegt es in den Händen meines Nachfolgers, Herrn Ministerialdirigent Kai Fischer, den Abbau des Sanierungsstaus verstärkt anzugehen. Ich wünsche ihm dafür weiterhin die politische Unterstützung und ein positives Umfeld, wie es uns in den letzten Jahren zuteil wurde.

Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung, die mich die ganzen Jahre mit Offenheit, ihrer großen Fachkunde und ihrem Engagement begleitet haben.

Ministerialdirigent Rolf Sutter  
Ministerium für Finanzen Baden-Württemberg

## WECHSEL AN DER SPITZE DER STAATLICHEN VERMÖGENS- UND HOCHBAUVERWALTUNG

Kai Fischer, Chef des Staatlichen Hochbauamts Reutlingen, ist zum Leiter der Abteilung Vermögen und Hochbau im Finanzministerium Baden-Württemberg bestellt und gleichzeitig zum Ministerialdirigenten ernannt worden.

Zum 1. Januar 2018 löst er seinen Vorgänger im Amt, Ministerialdirigent Rolf Sutter, ab. Rolf Sutter hatte die Abteilung seit 1. Juli 2013 geleitet und tritt mit Ende Dezember 2017 in den Ruhestand. Kai Fischer kehrt damit an das Finanzministerium zurück, das er im Frühjahr 2015 verlassen hatte.

Kai Fischer wurde am 10. März 1970 in Stuttgart geboren. Das Architekturstudium an der Universität Stuttgart schloss er 1996 mit dem Diplom ab. Berufliche Praxis erwarb er sich in verschiedenen Architekturbüros, unter anderem in dem angesehenen Büro von Günter Behnisch. Das Referendariat bei der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung beendete er 1999 erfolgreich mit der zweiten Staatsprüfung. Beim Staatlichen Vermögens- und Hochbauamt Stuttgart war er an der Planung und Umsetzung von verschiedenen Hochbauprojekten beteiligt. Herausragendes Beispiel ist der von ihm als Planer und Projektleiter verantwortete vielbeachtete Neubau der Rotebühl-Kantine in Stuttgart.

In der Folge führte der berufliche Weg Kai Fischer an das Finanzministerium in die Abteilung Vermögen und Hochbau. Hier wurde er zunächst in verschiedenen Referaten mit Sonderaufgaben betraut. Die dadurch gewonnenen Erfahrungen sowie das erworbene fachübergreifende Wissen waren eine gute Ausgangsbasis für seine nachfolgende Tätigkeit im Hochschulbaureferat. Als Referent und ab 2007 als stellvertretender Referatsleiter war er für die bauliche Betreuung der Universitäten und Universitätsklinik verantwortlich. Neben der strategischen Weichenstellung bei der gesamtplanerischen Entwicklung von Hochschulstandorten geht vor allem die Sanierungsoffensive im Hochschulbereich entscheidend auf sein Wirken zurück.

Im Juli 2008 wurde Kai Fischer zum Referatsleiter für Dienstleistungsgeschäften und Kulturbauten bestellt. Eine besondere Herausforderung war dabei neben der Instandhaltung und Weiterentwicklung des breit gefächerten, landeseigenen Gebäudebestands die Erarbeitung von nachhaltigen Unterbringungskonzepten zum Beispiel im Justiz- oder Kulturbereich. In dieser Zeit nahm er auch als Preisrichter an diversen Wettbewerbsverfahren teil.

Im Rahmen der Führungskräfteentwicklung wurde Kai Fischer im April 2015 nach Freiburg zur Betriebsleitung des Landesbetriebs Bundesbau Baden-Württemberg abgeordnet, um die Verfahren bei der Abwicklung von Bundesbaumaßnahmen im Land kennenzulernen. Mit seiner Bestellung zum Leiter des Staatlichen Hochbauamts Reutlingen zum 1. August 2015 übernahm Kai Fischer die Verantwortung für ein großes Amt mit über 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und ein umfangreiches Aufgabenspektrum, das bedeutende Baumaßnahmen für die US-Gaststreitkräfte und die Bundeswehr sowie zahlreiche zivile Maßnahmen umfasste.

Neben dem beruflichen Engagement ist Kai Fischer die Ausbildung von angehenden Planerinnen und Planern ein besonderes Anliegen. Am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) lehrt er Bauökonomie an der Fakultät für Architektur. Dabei ist ihm die Vermittlung der für die ökonomische Planung und Durchführung von Bauvorhaben erforderlichen Kompetenzen besonders wichtig. Ein weiteres Engagement zeigt Kai Fischer bei seiner ehrenamtlichen Tätigkeit in der Architektenkammer. Hier vertritt er seit 2000 in verschiedenen Funktionen auch die Interessen der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung Baden-Württembergs.

Durch seine bemerkenswerte berufliche Karriere bringt Kai Fischer die besten Voraussetzungen mit, die Leitung der Abteilung Vermögen und Hochbau im Ministerium für Finanzen zu übernehmen und die Staatliche Vermögens- und Hochbauverwaltung mit Erfolg zu führen.



## PERSONALVERÄNDERUNGEN BEIM BUNDESBAU BADEN-WÜRTTEMBERG

In der Betriebsleitung Bundesbau Baden-Württemberg hat Baudirektorin Kerstin Frisch im Mai 2017 die Leitung des Referats B 3 übernommen. Damit ist die Führungsriege des Bundesbaus Baden-Württemberg nun komplett. Kerstin Frisch wurde 1976 in Xanten, Nordrhein-Westfalen, geboren. Nach dem Abschluss ihres Architekturstudiums an der RWTH Aachen arbeitete sie zunächst in einem Aachener Architekturbüro. Im Jahr 2003 begann sie ihre Tätigkeit bei der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung Baden-Württemberg mit dem Referendariat im Staatlichen Hochbauamt Freiburg. In den darauf folgenden Jahren war sie in verschiedenen Ebenen der Hochbauverwaltung tätig: der Betriebsleitung Bundesbau, dem Finanzministerium und dem Staatlichen Hochbauamt Freiburg, dort zuletzt als Abteilungsleiterin für den militärischen Bundesbau. Seit 2012 arbeitet Frau Frisch wieder bei der Betriebsleitung Bundesbau und hat bis zur Übernahme des Referats B 3 das Aufgabengebiet Ziviler Bundesbau als Referentin geleitet.

Das Referat B 3 wurde 2015 aufgrund des Aufgabenzuwachses im Bundesbau neu eingerichtet. Es betreut die Themengebiete Sanitätsinfrastrukturmanagement der Bundeswehr (SIM Bw), Zuwendungsbau, Nachhaltiges Bauen und den Auslandsbau.

## PERSONALVERÄNDERUNGEN BEI VERMÖGEN UND BAU BADEN- WÜRTTEMBERG

Neue Leiterin des Amtes Karlsruhe ist seit dem 1. Oktober 2017 Baudirektorin Ursula Orth. Sie hat die Nachfolge von Leitendem Baudirektor a.D. Günter Bachmann angetreten.

Nach dem Studium der Architektur an der Universität Karlsruhe und einer beruflichen Tätigkeit in einem Architekturbüro begann Ursula Orth 1987 die Ausbildung zur Regierungsbaumeisterin. Nach dem zweiten Staatsexamen begann ihre Karriere beim Universitätsbauamt Heidelberg. Hier übernahm sie früh Verantwortung für große Projekte im Klinik- und Hochschulbau und wurde 1994 Abteilungsleiterin. Im Jahre 2007 wurde Ursula Orth die Leitung der Schwerpunktabteilung Hochschulbau übertragen. 2009 wurde sie zur stellvertretenden Leiterin des Universitätsbauamtes Heidelberg bestellt. Mit der Erarbeitung und stetigen Fortentwicklung der Gesamtplanung des Universitätscampus „Im Neuenheimer Feld“ hat sie seit Beginn ihrer Tätigkeit maßgeblich an der städtebaulichen Entwicklung von Universität und Universitätsklinikum mitgewirkt und die Konzeption des Heidelberger Klinikringes weiterentwickelt. In diesem Zusammenhang entstanden die Planungen für den Neubau der Medizinischen Klinik und die Therapieanlage zur Schwerionenforschung. Zu den bedeutenden Projekten gehörten auch die Neubauten der Kinderklinik und der Frauen- und Hautklinik mit den zugehörigen Infrastrukturmaßnahmen. Weitere Arbeitsschwerpunkte waren der Ausbau der medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg am Klinikum in Mannheim sowie die aktuell größte Baumaßnahme des Landes – die im Bau befindliche Chirurgische Klinik. Ihre Kompetenzen auf allen Ebenen des Wettbewerbswesens flossen in die Erstellung eines „Leitfadens Planungswettbewerbe“ ein. Dieses Wissen brachte Ursula Orth in verschiedenen Arbeitsgruppen sowohl innerhalb der Vermögens- und Hochbauverwaltung wie auch bei den Kommunen Heidelberg und Mannheim ein. Nach der Fusion des

Universitätsbauamtes mit dem Amt Mannheim zum neuen Amt Mannheim und Heidelberg im Jahr 2015 konnte Ursula Orth Erfahrung im Umgang mit Schlossanlagen, den Aufgaben im Bezirksbau und im Gebäude- und Immobilienmanagement sammeln. Mit dem von ihr wesentlich vorangetriebenen Bürgerbeteiligungsprozess für den Masterplan Neuenheimer Feld wurde eine zukunftsweisende Planung für die städtebauliche Entwicklung der Heidelberger Universität auf den Weg gebracht.

Die Karriere von Günter Bachmann bei der Vermögens- und Hochbauverwaltung begann 1981 beim Staatlichen Hochbauamt Pforzheim. Da er sich schon während des Studiums besonders für Bau- und Kunstgeschichte und das Bauen im historischen Bestand interessierte, war er prädestiniert für denkmalpflegerische Großprojekte. Im Areal des Klosters Maulbronn tragen eine Vielzahl von Bau- und Konservierungsmaßnahmen seine Handschrift. Ebenso wie das langfristige Nutzungs- und Erhaltungskonzept, das dem Kloster zum Rang eines UNESCO-Weltkulturerbes verhalf. Auch in Bad Wildbad erweckte er mit dem Graf Eberhard-Bad und dem Kurtheater zwei Gebäude erfolgreich aus dem Dornröschenschlaf. Mit seiner Berufung zum Abteilungsleiter des Landesbetriebes Vermögen und Bau Baden-Württemberg in Stuttgart erhielt er ab Mitte 2005 auf Betriebsleitungsebene landesweite Zuständigkeit. Die Übernahme der Leitung des Amtes Karlsruhe im Januar 2008 krönte seine Karriere. In seine Amtszeit fallen so herausragende Bauaufgaben wie die anspruchsvolle energetische Sanierung des Mathematikgebäudes des Karlsruher Instituts für Technologie, die Ergänzung des Campus Schloss Gottesaue und die Neubauten für die Landesfeuerwehrschule in Bruchsal. Parallel dazu bereitete er den Weg für das Finanzamt Karlsruhe-Stadt und die Modernisierung der Badischen Staatstheater. Die weiteren Schritte dieser zwei Projekte wird seine Nachfolgerin mitgestalten dürfen.

# ausgezeichnet 1

Beispielhaftes Bauen

Das Auszeichnungsverfahren „Beispielhaftes Bauen“ der Architektenkammer Baden-Württemberg bewertet die Qualität realisierter Architektur und will damit das Bewusstsein für die gebaute Umwelt schärfen.

Ausgezeichnet wird sowohl der Bauherr als auch der Architekt.

Vier Projekte der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung werden mit den Begründungen der Jury vorgestellt.

Tübingen  
2011–2017

Vermögen und Bau  
Baden-Württemberg  
Amt Tübingen

Architekt  
Nickl & Partner Architekten AG  
München

Bauleitung  
Ernst<sup>2</sup> Architekten AG  
Stuttgart



**DEUTSCHES ZENTRUM FÜR  
NEURODEGENERATIVE  
ERKRANKUNGEN TÜBINGEN**

Neubau Forschungsgebäude

Mit einem markanten, zum Straßenniveau sechsgeschossigen Würfel gelingt es, einen signifikanten städtebaulichen Auftakt für das Klinikareal zu setzen. Der vor der Sonne schützende Mantel aus zum Teil verstellbaren Lamellen verleiht dem kubischen Gebäude eine spielerische Leichtigkeit, was durch die farbigen Kanten unterstrichen wird.

Die verglaste Erdgeschosszone lädt zum Nähertreten und Einblicken ein. Die Wahl der einfachen Materialien in den Innenräumen schafft eine adäquate Atmosphäre zum Forschen und Experimentieren.

Hohenlohekreis  
2008–2016

Vermögen und Bau  
Baden-Württemberg  
Amt Heilbronn

Architekt  
Link Architekten  
Walldürn



#### KLOSTERANLAGE SCHÖNTAL

Neubau Heizzentrale

Ein steinerner Kubus steht wie ein großer Grenzstein am Weg. Er zeigt ein konsequent durchgehaltenes Raster aus Gabionkörben mit geschichteten blaugrauen und gelblichen Muschelsteinquadern. Die wenigen Öffnungen sind in Betonrahmen eingeschnitten. Auf den ersten Blick erscheint das Gebäude irritierend und abweisend.

Materialien, Proportionen und Form jedoch schaffen einen klaren Bezug zur Mauer der Klosteranlage und zur Farbigkeit des Waldes. Die neue Heizzentrale ist eine mutige und gelungene Lösung, ein Technikgebäude in einem sensiblen Umfeld zu gestalten.

Calw und Freudenstadt  
2010–2016

Vermögen und Bau  
Baden-Württemberg  
Amt Pforzheim

Architekt  
Gassmann Architekten  
Karlsruhe



#### WALDSCHULHEIM BURG HORNBERG IN ALTENSTEIG

Neubau und energetische  
Sanierung

Am Waldrand gelegen, bildet das Waldschulheim ein stimmiges Ensemble mit dem Gebäudebestand auf den Grundmauern der Burg Hornberg. Die Innenräume sind funktional und angenehm gestaltet. Das schon mehrere Jahre genutzte Waldschulheim zeigt bisher ganz offensichtlich einen sehr sorgsam Umgang mit der Substanz. Die hochwertigen Materialien und feinen Detaillierungen sensibilisieren die Nutzer, schaffen klare Identitäten und halten ganz natürlich zur pfleglichen Nutzung der Einrichtung an.

Calw und Freudenstadt  
2010–2016

Vermögen und Bau  
Baden-Württemberg  
Amt Pforzheim

Architekt  
Baumann Dürr Architekten  
Karlsruhe



#### FORSTLICHER HAUPTSTÜTZPUNKT BAD WILDBAD – CALMBACH

Neubau Unterrichtsgebäude  
und Werkstatt

Das Schulungsgebäude Forststützpunkt ordnet sich selbstverständlich in die kleinteilige, ländliche Umgebung ein. Der konsequente Einsatz von Holz bei Tragwerk, Ausbau und Fassade bildet einen in sich schlüssigen Gesamteindruck und dient als beste Eigenwerbung für das Bauen mit Holz. Werkstatt, Schulungsraum wie auch Büroarbeitsplätze wurden dabei gleichwertig behandelt. Die Reduzierung der Details auf das Wesentliche wirkt sehr beruhigend. Es sind hochwertige Arbeitsplätze entstanden, an denen sich die Mitarbeiter offensichtlich wohlfühlen.

## Architekturpreis 2016 Neues Bauen im Schwarzwald

Zum zweiten Mal wurde gemeinsam von der Architektenkammer Baden-Württemberg und dem Regierungspräsidium Freiburg der Architekturpreis 2016 – Neues Bauen im Schwarzwald – zur Förderung der regionaler Baukultur vergeben.

4 der 20 Auszeichnungen erhielten Projekte der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung.

Die Baumaßnahmen werden mit den Begründungen der Jury vorgestellt.

Staatliches Hochbauamt  
Freiburg

Bauleitung  
Fuchs Architekten  
Achern



**TUNNELBETRIEBSGEBÄUDE  
OBERKIRCH**

Neubau Ortsumfahrung B 28

In einem Umfeld, in dem Beton und Asphalt vorherrschen, und das von hoher Geschwindigkeit und starkem Lärm geprägt ist, stellt die Gestaltung dieses kleinen Infrastrukturbauwerks eine spielerische Antwort dar. Das Tunnelbetriebsgebäude tarnt sich in seinem Umfeld mittels einer Fassade aus Schallschutzwänden. Nur gewisse Elemente aus Betonfertigteilen – Fenster, Türen und die Treppe – verraten, dass es sich um ein Gebäude handelt.



**TUNNELBETRIEBSGEBÄUDE  
WALDKIRCH**

Neubau B 294  
Hugenwaldtunnel

Liegt dort ein überdimensionales rotbraunes Tier oder ist es eine Plastik? Erst wenn man das Gebilde näher betrachtet, entdeckt man die Betriebsräume eines Tunnelbauprojektes, die auf geschickte Art auf einer Betonwand platziert wurden und die umliegende Bebauung vor dem Lärm der Straße schützen. Auffällig sind die neben dem sich farblich gut in die Landschaft einfügenden Material schöne Details wie die ornamentierte Eingangstür in dem minimalistischen Zweckgebäude. Auch wenn man den hohen Energieaufwand bei der Herstellung von Stahl kritisieren mag, so wünschte sich die Jury dennoch mehr derart mutige Projekte in der sonst so unschönen Straßenbauwelt.



**UNTERKRUMMENHOF  
SCHLUCHSEE-AHA BERG**

Umbau und Erweiterung

Der eingeschossige seitliche Anbau nimmt die Proportionen des alten Gasthofs geschickt auf, ohne sich anzubiedern und führt eine neue eigene Form ein. Die beiden Baukörper bilden eine Einheit trotz der gestalterischen Gegensätzlichkeit. Das Raumgefühl nimmt Bezug auf die unterschiedlichen Landschaftsformen: die bodentiefen Fenster der Vorderfront geben den Blick frei auf den See, ein schmales Fenster an der Rückwand holt die rückwärtigen Wiesen in den Raum.



**FORSTLICHER STÜTZPUNKT  
ST. PETER**

Neubau Schulungs- und Werkstattgebäude

Die neuen Nutzungsbereiche sind in eigenständigen Baukörpern organisiert, wodurch eine kleinteilige Bebauung erreicht wird, die dem Ort angemessen ist. Zusammen mit dem bestehenden Betriebsgebäude entsteht eine Gesamtanlage, die einen zentralen Werkhof ausbildet, von dem aus die verschiedenen Bereiche erschlossen werden. Die Holzbauweise stellt eine gelungene Wahl dar, um die Gebäude in die Siedlungsrandlage harmonisch einzupassen. Durch die feine, vertikale Lamellenstruktur der Fassaden werden die einzelnen Baukörper zu einem stimmigen Ensemble zusammengebunden.

# ausgezeichnet 3

Preis des Deutschen  
Stahlbaues 2016

Beim Preis des Deutschen Stahlbaues, einer der ältesten Architekturwettbewerbe in Deutschland, werden Leistungen bei denen der Einsatz von Stahl zur klaren Verbindung von Architektur und Konstruktion führt ausgezeichnet. Der Preis wird seit 1972 alle zwei Jahre von bauforumstahl verliehen.

Eine Baumaßnahme der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung erhielt eine der zehn Auszeichnungen in der Kategorie „Bauen im Bestand“. Das Projekt wird mit den Begründungen der Jury vorgestellt.

Vermögen und Bau  
Baden-Württemberg  
Amt Karlsruhe

Architekt  
Arge Ingenhoven architects  
und Meyer Architekten  
Düsseldorf

Tragwerksplanung  
Pfeifer und Partner, Karlsruhe

Stahlbau  
Ziemann Stahlbau, Wittich



**KARLSRUHER INSTITUT FÜR  
TECHNOLOGIE**

Sanierung und Erweiterung des  
Kollegengebäudes Mathematik

Der Umbau des Mathematischen Instituts am KIT in Karlsruhe ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie ein Hochschulbau aus den 1960er-Jahren erhalten und saniert, dabei aber auch neu organisiert und beträchtlich verbessert werden kann: Die Grundfläche wurde erweitert, das Energiekonzept und der Wärmeschutz erheblich optimiert, vor allem aber erhielt das Gebäude ein deutlich ansprechenderes Erscheinungsbild. In Form der Aufstockung und des neuen, sichtbar leichten Dachs sowie der schlanken, außen umlaufenden Stützen spielt Stahl dabei eine entscheidende Rolle – ebenso wie bei der Tragkonstruktion des mit Folienkissen neu überdachten Innenhofs. Das neue Mathematische Institut bietet ein ansprechendes Ambiente für Studium und Lehre und zeigt sich als einladendes Schaufenster der Universität zur Stadt.

Holzbaupreis  
Baden-Württemberg 2015

Mit dem Holzbaupreis Baden-Württemberg werden herausragende Bauten, die unter überwiegender Verwendung des Bau- und Werkstoffes Holz errichtet worden sind, ausgezeichnet.

Ein Projekt der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung erhielt eine der sieben Anerkennungen.

Die Baumaßnahme wird mit den Begründungen der Jury vorgestellt.

Vermögen und Bau  
Baden-Württemberg  
Amt Freiburg

Architekt  
Harter + Kanzler, Freiburg

Tragwerksplanung  
Ingenieurbüro Wirth  
Freiburg

Holzbau  
Rombach Holzbau  
Oberharmersbach



**FORSTLICHE VERSUCHS- UND  
FORSCHUNGSANSTALT BADEN-  
WÜRTTEMBERG IN FREIBURG**

Neubau Kindertagesstätte

Mit einem behutsam in die bestehende Bebauung eingefügten eingeschossigen Pavillongebäude aus Brettspertholz wurde hier eine sehr gelungene Betriebskindertagesstätte errichtet. Naturbelassene Oberflächen schaffen eine harmonische Atmosphäre in den Innenräumen. Über die umlaufende, überdachte Terrasse erfolgt ein fließender und geschützter Übergang in die Außenbereiche. Die klare Gliederung durch einen Erschließungsflur schafft eine klare Orientierung im Innenbereich. Durch Nischen und Aufweitung wird dabei der Flur selbst zum Aufenthaltsraum.

Die Vorfertigung der einzelnen Bauelemente und die Verwendung von Brettspertholz aus heimischer Weißtanne ermöglichte eine kurze und effiziente Bauweise. Hohe Energieeffizienz, moderne Holzbauweise und die Verwendung regionaler Rohstoffe wird dem Anspruch des Nutzers, der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt, in besonderer Weise gerecht. Die Architektur wird dadurch zum Teil der Corporate Identity des Nutzers.



## SCHLOSS SCHWETZINGEN

Neues Besucherzentrum

Im Mittelbau des Schwetzingener Schlosses sind in unmittelbarer Nähe zum Haupteingang weitere Räumlichkeiten für ein Besucherzentrum entstanden. Obwohl der ursprünglich aus dem 16. Jahrhundert stammende Gewölberaum, die damalige „Italienische Weinstube“, im Laufe der Jahrhunderte mehrfach umgebaut wurde, blieben die historischen Mauern und Sandsteinböden komplett erhalten.

Im Rahmen der aktuellen Umbauarbeiten wurden alle nachträglichen Einbauten entfernt, sodass das Gewölbe wieder als Gesamtraum wahrgenommen werden kann. Auch der während der Baumaßnahme entdeckte historische Sandsteinboden aus dem 16. Jahrhundert konnte erhalten werden. Da das neue Besucherzentrum jedoch barrierefrei sein musste, wurde der alte Boden in situ konserviert und auf Eingangsniveau ein neuer Boden eingebaut. Die Besucherinnen und Besucher betreten den Gewölberaum nun über einen neuen Windfang mit Glasschiebetüren und werden am mittig angeordneten Funktionstresen empfangen. Schließfächer auf der rechten und Sitzgelegenheiten auf der linken Raumseite runden die Infrastruktur des Besucherzentrums ab. Zudem erhalten Besuchergruppen auf einer Bildwand erste Informationen über das Schloss und die Gartenanlage.

A-MA+HD



## SCHLOSS HEIDELBERG

Umbau der Sattelkammer zum Besucherbistro

Mit dem Umbau der Sattelkammer wurde die Infrastruktur für die jährlich rund 1,1 Millionen Besucherinnen und Besucher des Heidelberger Schlosses komplettiert. Es bildet zusammen mit dem 2012 eröffneten nahegelegenen Besucherzentrum ein einheitliches Ensemble am Eingang. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ließ Friedrich V. das Gebäude zur Unterbringung von Stallungen und Kutschen an eine aus dem 13. Jahrhundert stammende Stützmauer des Schlossgartens anbauen. Bemerkenswert sind die über zwei Meter dicken Sandsteinmauern mit den großen Fensteröffnungen sowie die Raumhöhe von neun Metern.

Nach dem mit Gesamtbaukosten in Höhe von 2,2 Millionen Euro realisierten denkmalgerechten Umbau ist die Großzügigkeit des Innenraums wieder erlebbar. Hierfür wurden die Einbauten aus den 1980er-Jahren entfernt und die drei Torbögen großflächig verglast. Der Ausbau in den Materialien Holz und Terrazzo unterstreicht in Kombination mit dem Sandsteinmauerwerk die Einfachheit des rechteckigen Raumes. Das edle Mobiliar komplettiert das innenarchitektonische Gesamtkonzept. Die Nebenfunktionen sind im turmartigen Anbau und einer Nische in der rückwärtigen Mauer untergebracht. Diese musste wegen der zahlreichen Quellen am Schlosshang durch ein aufwendiges Drainagesystem sowie ein kreatives Lüftungssystem abgedichtet und gesichert werden.

A-MA+HD



## POLIZEIPRÄSIDIUM EINSATZ GÖPPINGEN

Um- und Ausbau für das SEK

Im Zuge der Polizeireform sind Teile der auf dem Areal des Polizeipräsidiums Einsatz Göppingen beheimateten Organisationen neu geordnet worden, so auch das Spezialeinsatzkommando (SEK) des Landes Baden-Württemberg. Das Ziel, die komplette Einheit im denkmalgeschützten Gebäude 7 unterzubringen, ist durch den Ausbau des Dachgeschosses erreicht worden. Im Dachgeschoss des Seitenflügels sind Teamräume für Einsatzkräfte entstanden, im Dachgeschoss über dem „Kasino“ gibt es Stellfläche für deren persönliche Zusatzausstattung. Hierfür wurde in die untere Ebene eine autarke Holzbox eingestellt, um die denkmalgeschützte dreigeschossige Konstruktion des Dachstuhls weitgehend unberührt zu belassen. Diese besteht aus einem Pfetten-Walmdach mit dreifach stehendem Stuhl, einem Sprengwerk aus Streben und ausgesteiften Zangen. Parallel dazu wurde der Bestand instandgesetzt und der bauliche Brandschutz auf den aktuellen Stand gebracht. Obwohl die Maßnahmen bei laufendem Betrieb durchgeführt werden mussten, konnte das mit Gesamtbaukosten in Höhe von knapp zwei Millionen Euro sanierte Dienstgebäude nach einjähriger Bauzeit termingerecht zum 40-jährigen Bestehen des SEK übergeben werden.

A-GD



#### AMTSGERICHT CRAILSHEIM

Neuunterbringung und Sanierung

Mit der Verlegung des Amtsgerichts Crailsheim in das Gebäude am Schlossplatz schließt sich ein Kreis: Hier war das Amtsgericht von 1956 bis in die 1970er-Jahre schon einmal untergebracht gewesen. Nachdem das Land das ehemalige Landratsamt in der Schillerstraße erworben hatte, war das Amtsgericht umgezogen und teilte sich die Räume mit der Außenstelle des Finanzamtes Schwäbisch Hall. Dies stellte sich jedoch für die Unterbringung eines Amtsgerichts infolge brandschutz- und sicherheitstechnischer Aspekte zunehmend problematisch dar. Da durch die Verwaltungsreform wieder Flächen am Schlossplatz 1 frei wurden, konnte das Amtsgericht wieder an seinen ursprünglichen Standort zurückgeführt werden. Das Gebäude am Schlossplatz ist so saniert worden, dass es die heutigen Anforderungen des Brandschutzes, der Barrierefreiheit und der Sicherheit an Gerichtsgebäude sicherstellt. Im reaktivierten Sitzungssaal hat das Landeswappen seinen ursprünglichen Platz erhalten. Mit behutsamen Eingriffen ist es gelungen, modernste Anforderungen umzusetzen und gleichzeitig den Charme der Architektur aus den 1950er-Jahren zu erhalten.

In den kommenden Jahren sollen weitere Nutzungen aus dem Justizressort in dem Gebäude Schlossplatz 1 angesiedelt werden. Die in der Schillerstraße freigewordenen Flächen werden vom Finanzamt belegt.

A-HN



#### FINANZAMT VILLINGEN-SCHWENNINGEN, DONAUESCHINGEN

Sanierung der Außenstelle

Der direkt am Ufer der Donau liegende Gebäudekomplex besteht aus zwei drei- und fünfgeschossigen Verwaltungsgebäuden und einem Sitzungssaal. Er wurde 1961 für das Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis erbaut und 1988 vom Land Baden-Württemberg erworben, um ihn als Außenstelle des Finanzamtes Villingen-Schwenningen zu nutzen. Die in Skelettbauweise errichteten Verwaltungsgebäude wiesen gravierende Mängel im Brandschutz auf, die durch Provisorien abgemildert wurden. Nun sind die Gebäude für 3,6 Millionen Euro über einen Zeitraum von rund drei Jahren energetisch saniert worden. Zudem wurde der bauliche Brandschutz an die heutigen Anforderungen angepasst.

Bei der Instandsetzung sollte der typische Charakter der Architektur aus den 1960er-Jahren erhalten bleiben. Neue externe Fluchttreppen am hohen Verwaltungsgebäude und am Sitzungssaal stellen den zweiten baulichen Rettungsweg sicher. Durch den Einbau einer flächendeckenden Brandmeldeanlage ist die Feuerwiderstandsfähigkeit der Konstruktion den heutigen Anforderungen angepasst worden. Zudem wurden über horizontale Abschottungen Brandabschnitte gebildet. Im Sitzungssaal wurde die Technik angepasst, um eine zeitgerechte Nutzung zu ermöglichen. Die Heizung des Areals wird über Fernwärme gespeist.

A-KN



#### UNIVERSITÄT HEIDELBERG

Neubau Zentrum des Botanischen Gartens

Der Botanische Garten der Universität Heidelberg befindet sich seit 1915 am Standort im Neuenheimer Feld. Mit dem neuen Zentrum wurde die erforderliche Infrastruktur gebündelt und es ist eine erste Anlaufstelle für die Besucherinnen und Besucher entstanden. Der Funktionsbau ist schlicht und als kompakter Zweibund konzipiert. Die drei Geschosse sind im Foyer über eine offene Treppe und zwei Lufträume miteinander verbunden. Neben Büroräumen für Forschung und Verwaltung befinden sich im Gebäude zwei Labore, ein Seminarraum sowie Umkleiden mit Duschen und ein Sozialraum für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Aufenthaltsräume orientieren sich nach Norden in Richtung des Botanischen Gartens, während die Nebenräume im Süden eine klimatische und akustische Pufferzone zur Straße bilden.

Die Putzfassade des in Stahlbetonbauweise errichteten Neubaus wird von wenigen horizontalen Fensterbändern und einer großen vertikalen Öffnung über die beiden Obergeschosse unterbrochen. Der betongraue Außenputz nimmt den Schiefertone der Pavillonbauten auf und kontrastiert mit den in Silber eloxierten Aluminiumprofilen der Fenster und Türelemente. Innen sind besondere Bereiche mit einem kräftigen Grün akzentuiert, die übrigen Innenwand und Tür-oberflächen sind in Weiß und Grau gehalten. Auch die Böden aus geschliffenem Sichtestrich betonen den funktionalen Charakter des Gebäudes.

A-MA+HD



#### UNIVERSITÄT HEIDELBERG

Neubau eines Parkhauses

Auf dem Areal des Neuenheimer Felds der Universität Heidelberg fehlten durch den Neubau des Mathematikons 475 Stellplätze entlang der Berliner Straße. Im neuen Parkhaus INF 507 stehen nun Ersatzstellplätze sowie zusätzliche Kapazitäten für das Deutsche Krebsforschungszentrum zur Verfügung. Damit verbessert der 6,5 Millionen Euro teure Neubau wesentlich die Infrastruktur des Universitätsgebiets. Das Parkhaus wurde in die Parkraumbewirtschaftung aufgenommen.

Der freistehende, zweigeteilte Baukörper wurde nicht als klassisches Parkhaus, sondern als offene Großgarage konzipiert. Die Parkebenen bestehen aus einem durchgehenden Rampenband, das die Geschosshöhen flächensparend miteinander verbindet. Aufgrund der guten Sichtbeziehungen fällt die Orientierung im Parkhaus leicht. Das Gebäude fügt sich in den städtebaulichen Kontext ein und greift insbesondere bei der Fassadengestaltung Elemente der im Umfeld bereits vorhandenen Parkhäuser auf. Bis sich die vorgesehene Begrünung entwickelt hat, ist die Fassade von Stahlrahmen geprägt, in die in einem unregelmäßigen Rhythmus vertikale Holzelemente eingefügt sind. Die mit LEDs ausgestatteten Leuchten sparen im Vergleich zu herkömmlichen Leuchtmitteln pro Jahr rund 13 Tonnen CO<sub>2</sub> ein.

A-MA+HD



#### DEUTSCHE SCHULE WASHINGTON

Energetische Sanierung

An der Deutschen Schule in Washington in den Vereinigten Staaten von Amerika können sämtliche deutsche Schulabschlüsse sowie das amerikanische High-School-Diplom erworben werden. Derzeit unterrichten dort 60 Pädagogen 650 Schülerinnen und Schüler. Da die Bausubstanz und Haustechnik der 1974 in Betrieb genommenen Gebäude im Wesentlichen noch aus der Errichtungszeit stammen, wurde im Jahr 2013 eine umfassende energetische Sanierung gestartet. Neben Maßnahmen zur Energieeinsparung und Effizienzsteigerung wurden im Zuge des Umbaus auch der bauliche Brandschutz und die Barrierefreiheit verbessert sowie der Bereich der Schulverwaltung angepasst.

Da die Umsetzung im laufenden Schulbetrieb erfolgen musste, wurde in Abstimmung mit Nutzer, Generalplaner und Generalunternehmer ein Phasenplan erarbeitet. So konnten Arbeiten, die den Schulbetrieb stören würden, identifiziert und deren Ausführung in die Sommerferien verschoben werden. Die aktive Beteiligung des Auswärtigen Amtes, der Deutschen Botschaft Washington, des Bundesbauministeriums sowie des Schulträgers erzeugten ein sehr offenes und konstruktives Projektklima, das letztlich zum Erfolg führte. Die termingerechte Übergabe der Maßnahme mit Gesamtbaukosten von rund 12,7 Millionen US Dollar erfolgte im Juni 2016.

HBA-HD



#### ROBERT-SCHUMAN-KASERNE MÜLLHEIM

Neues Unterkunftsgebäude

Die bestehenden Unterkunftsgebäude der Deutsch-Französischen Brigade in Müllheim werden in den kommenden Jahren sukzessive saniert und modernisiert, damit sie dem aktuellen Unterkunftsstandard der Bundeswehr entsprechen. Mit dem im Frühjahr 2016 fertiggestellten neuen Unterkunftsgebäude sind die Voraussetzungen für dieses umfangreiche Sanierungsvorhaben geschaffen worden.

Der 3,8 Millionen Euro teure Neubau mit seinen 34 modernen und zweckmäßigen Stuben wird jeweils als Ersatzunterkunft für die Soldatinnen und Soldaten dienen, deren Gebäude gerade saniert wird. Mit den drei Vollgeschossen und dem Satteldach orientiert sich das neue Gebäude in Kubatur und Typologie an den benachbarten Wohngebäuden. Das Innere ist mit Sichtbetonwänden, Glaselementen und farbig belegten Türblättern klar und zeitgemäß gestaltet. Die Unterkunftsräume verfügen über eigene Nasszellen sowie eine kontrollierte Be- und Entlüftung. Diese trägt dazu bei, dass das Gebäude die Anforderungen der Energieeinsparverordnung von 2009 um 30 Prozent unterschreitet. Auch die modernisierte Fernwärmeversorgung sowie die 36 Zentimeter starken Außenwände aus Leichthochlochziegeln, die ein Wärmedämmverbundsystem entbehrlich machen, haben daran einen wesentlichen Anteil.

HBA-FR



#### FLUGPLATZ LAUPHEIM

Neubau Unterkunftsgebäude 113 und 114

Mit der Errichtung der beiden Neubauten wurde der Unterkunfts-bereich der von der Luftwaffe genutzten Kurt-Georg-Kiesinger Kaserne erweitert. Die Gebäude nehmen die städtebauliche Struktur der bestehenden Unterkunftsgebäude auf und führen diese fort. In der Gesamtplanung wurde eine mögliche Expansion durch weitere Unterkunftsgebäude berücksichtigt.

Die beiden spiegelgleichen Neubauten haben drei Vollgeschosse sowie ein Untergeschoss für die Gebäudetechnik. Sie stehen sich versetzt gegenüber, positioniert an einem gemeinsamen Weg, von dem sie stirnseitig erschlossen werden. Jedes Gebäude hat 40 Wohneinheiten aus jeweils zwei Zimmern und einer gemeinsamen Nasszelle. Die Außenwände der Gebäude wurden überwiegend aus Stahlbetonhalbfertigteilen mit integrierter Wärmedämmung hergestellt. Die Sichtbetonelemente, welche lediglich mit einer Lasur und einer Hydrophobierung behandelt wurden, prägen das Gesamtbild. Die farblich variierte Gestaltung der Eingangsbereiche erleichtert die Orientierung. Individuell verstellbare Sonnenschutz-elemente lockern den klaren Rhythmus der Fassade auf. Die raumhohen Fensterelemente versorgen die Räume mit viel Tageslicht und bieten zugleich vielfältige Blickbeziehungen.

HBA-UL



#### HEERESFLUGPLATZ IN NIEDERSTETTEN

Neue Farbspritzanlage

Beim Heeresflugplatz in Niederstetten bei Bad Mergentheim werden unter anderem Hubschrauber gewartet. In einer der Instandsetzungshallen steht nun eine spezielle Farbspritzanlage für die Transporthubschrauber NH-90 zur Verfügung. Diese erstreckt sich aufgrund der Größe der Helikopter über eine Grundfläche von 160 Quadratmetern und ist sieben Meter hoch.

Da beim Betrieb der Anlage Lacke und weitere Gefahrstoffe zum Einsatz kommen, sind spezielle Vorschriften aus dem Arbeitsstätten-, Betriebssicherheits-, Wasser- sowie das Chemikalienrecht berücksichtigt worden. Mit einer dreidimensionalen Strömungssimulation wurde bereits in der Planungsphase überprüft, wie die zahlreichen rechtlichen Anforderungen erfüllt werden können. Die Lösung lag in einer explosionsgeschützten Lüftungsanlage, die einen Luftvolumenstrom von 175.000 Kubikmetern pro Stunde und eine thermische Leistung von 900 Kilowatt erzeugt sowie einen Umluftbetrieb während des Trocknungsvorgangs ermöglicht. In Ergänzung wird über die komplexe Gebäudeautomation der Farbspritzanlage sichergestellt, dass die sicherheitstechnischen Aspekte eingehalten werden. Bevor die Lüftungsanlage, die 25 Tonnen wiegt, auf dem Dach der Instandsetzungshalle aufgestellt werden konnte, war es erforderlich, die Dachkonstruktion eingehend statisch zu überprüfen und anzupassen.

HBA-SHA



**ROMMEL-KASERNE DORNSTADT**

Sanierung der Sporthalle

Nach knapp 40 Jahren Nutzung musste die 1977 erbaute Sporthalle in der Rommel-Kaserne Dornstadt grundlegend saniert werden. Im ersten Schritt erfolgte der Rückbau der dunklen Oberflächen aus den 1970er-Jahren bis auf die Stahlbetonkonstruktion. Dabei wurden Schadstoffe, die in Form von Asbest und künstlichen Mineralfasern vorhanden waren, entfernt. Anschließend erhielt die Halle eine neue Gebäudehülle aus Faserzementplatten, die in drei unterschiedlichen Grüntönen changieren, sowie neue großflächige Fenster. Auf der Südseite sind diese mit feststehenden, horizontalen Lamellen versehen, die den Sonnen- und Blendschutz auf dem Spielfeld zu jeder Tages- und Jahreszeit gewährleisten. Der Innenraum wurde mit einer neuen Akustikdecke versehen, mit der jedoch die Tragfähigkeit der Holzbinder ausgereizt wurde. Als Folge dessen musste die Heizung in den neuen Sportboden integriert werden. Die neuen Prallwände in heller Birke schaffen einen zeitgemäßen Innenraum und sind teilweise akustisch wirksam. Zudem wurde die komplette Gebäudetechnik erneuert und durch eine moderne Raumluftechnik mit Wärmerückgewinnung ergänzt.

Entstanden ist eine zeitgemäße Sporthalle, die sich harmonisch in die Umgebung einfügt. Alle Eingriffe erfolgten dezent und wurden bis ins Detail hochwertig ausgeführt.

HBA-UL



**STAUFER-KASERNE PFULLENDORF**

Umbau zur Ausbildungshalle

Die Bundeswehr reagiert mit neuen Ausbildungskonzepten und hoch spezialisierten Übungseinrichtungen auf die immer komplexer werdenden Einsätze. In der Stauffer-Kaserne Pfullendorf ist in der ehemaligen Werkstatthalle M1 für 2,16 Millionen Euro eine Ausbildungs- und Trainingshalle entstanden. Herzstück ist das sogenannte „Maze House“ (Irrgarten), das als Haus im Haus in Holzbaupweise ausgeführt ist. In diesem können durch die variable Anordnung der Umfassungs- und Zwischenwände realistische Szenarien für das Eindringen und Vorgehen in Gebäuden nachgestellt werden. Ein freitragender 36 Meter langer Stahlsteg mit begehbarem Glasboden verschafft dem Ausbildungsleiter eine vollständige Sicht von oben in alle Räume. Leistungsfähige Sound- und Lichtanlagen erlauben eine wirklichkeitsgetreue Darstellung unterschiedlicher Szenarien, wie zum Beispiel eine Gewitteratmosphäre. 26 Videokameras und Mikrofone zeichnen das Geschehen für die anschließende Auswertung auf.

In einem angrenzenden 15 Meter hohen Multifunktionsurm in Stahlbeton-Fertigteilhaubweise können das Abseilen aus Fenstern sowie Einschwingen in Gebäude trainiert werden. Die Dachfläche des Turmes ist für Abseilübungen vom Hubschrauber aus vorgesehen. Ein nicht-überdachter Sichtbetonanbau für ballistische Eindringübungen mit durchschusssicheren Türen komplettiert die Ausbildungseinrichtung.

HBA-UL



**STRASSENMEISTEREI GEISLINGEN**

Neubau einer Salzlagerhalle

Auf dem Gelände der Straßenmeisterei Geislingen ist eine neue Salzlagerhalle entstanden. Die Abmessungen und Materialien der Halle leiten sich aus den konstruktiven und funktionalen Anforderungen ab, die sich aus der Streusalzlagerung ergeben. Die Durchfahrthöhe beträgt zehn Meter, da die Sattelschlepper aufgrund geänderter Logistik im Streusalzvertrieb mit gekippter Liefermulde in die Halle einfahren müssen. Da das gelagerte Salz die meisten Baustoffe stark angreift, wurde für den Neubau eine innovative Mischkonstruktion aus Holz und Stahlbeton entwickelt. Die Bauteile der Lagermulde sind in Holz ausgeführt, da Salz einen konservierenden Effekt auf Holz hat. Die Lasten, die aus den Schüttwänden der Lagermulde und aus der Gebäudeaussteifung entstehen, werden dagegen von außerhalb der Halle angeordneten Stahlbetonscheiben aufgenommen. Auf diesen setzt wiederum die Holzbinderkonstruktion der Wetterschutzhülle auf. Die Halle ist mit transparenten und salzbeständigen Kunststoffwellplatten verkleidet. Diese gewährleisten sowohl Schutz vor Witterung und Verschmutzung als auch die natürliche Belichtung. Durch die offenliegende und hohlraumfreie Konzeption aller konstruktiven Bauelemente können eventuelle Schäden frühzeitig erkannt und beseitigt werden. Die einfachen, kostengünstigen und industriell gefertigten Materialien ermöglichten die Realisierung der Halle mit Gesamtbaukosten von 920.000 Euro.

HBA-UL



**STRASSENMEISTEREI ELLWANGEN**

Modernisierung der Salzlagerhalle

Aufgrund gestiegener Ansprüche an den Winterdienst musste die bestehende Salzlagerhalle der Straßenmeisterei in Ellwangen modernisiert und erweitert werden. Zum einen ist es für die Straßenmeisterei kostengünstiger, gebrauchsfertige Salzsole in großen Mengen selbst herzustellen. Zum anderen sollten die Arbeitsbedingungen unter winterlichen Verhältnissen für die Beschäftigten verbessert werden. Daraus leitete sich die Forderung ab, die Lagerkapazität von 1.000 Tonnen Salz auf 1.500 Tonnen zu erhöhen sowie eine Soleaufbereitungsanlage und einen Sole-Tank einzubauen.

Hierfür wurden an die bestehende Halle drei Felder in Holzständerbauweise mit Leimbändern angebaut und mit einer sägerauen Lärchenholzschalung verkleidet. Der neue doppelwandige Sole-Tank mit einem Fassungsvermögen von 120.000 Litern sowie die Soleerzeugungsanlage wurden auf der Ostseite der Halle im überdachten, witterunggeschützten Bereich untergebracht. Der Technikraum der Soleerzeugung ist platzsparend im Tank integriert. Weil die Fahrzeuge der Salzlieferanten immer größer werden, wurde im Rahmen der Baumaßnahme auch die Halleneinfahrt auf über sechs Meter Durchfahrthöhe erhöht. Die Modernisierung, die mit Gesamtbaukosten in Höhe von 620.000 Euro realisiert wurde, war nach fünf Monaten Bauzeit abgeschlossen.

HBA-SHA

geplant und gebaut



# Universität Heidelberg

## Neubau der Chemischen Institute INF 275

**Amt Mannheim und  
Heidelberg**

**Architekt  
Ingenhoven architects**

**Bauleitung  
Meyer Architekten**

**Tragwerksplanung  
B+F Ingenieure**

**technische Ausrüstung  
IBV Ingenieure, HLS  
IEG Ingenieure, E  
LCI, Labor**

**NF  
2.200 m<sup>2</sup>**

**BRI  
18.000 m<sup>3</sup>**

**GBK  
17,7 Mio. Euro**

**Bauzeit  
09/11–03/16**

Der Gebäudekomplex der Chemischen Institute auf dem Campus „Im Neuenheimer Feld“ wurde zwischen 1951 und 1961 erstellt. Die doppelkammartige Anlage bestand ursprünglich aus fünf Gebäuderiegeln, die im rechten Winkel an einen zweigeschossigen Mittelbau angeschlossen sind, der die Gebäude wie ein Rückgrat miteinander verbindet. 1988 wurde der Komplex um einen sechsten Gebäuderiegel erweitert. Seit Anfang der 1990er-Jahre werden die bestehenden Gebäudeteile sukzessive saniert und modernisiert. Während beim 2003 umgebauten Gebäudeteil INF 274 noch eine Sanierung wirtschaftlich darstellbar war, musste der 2009 in Betrieb genommene Gebäudeteil INF 271 einem Ersatzbau weichen, ebenso wie der nun fertiggestellte Gebäuderiegel INF 275. Die heutigen Anforderungen an Laborgebäude hinsichtlich Geschosshöhen, Brandschutz, zusätzlicher Nacht- und Destillationsräumen sowie Lüftungsanlagen waren nur in einem Neubau umzusetzen.

Mit dem neuen Forschungsbau konnte das Zentrum zur Untersuchung der molekularen Elementarprozesse in katalytischen Reaktionen (ELKA) in den Gebäudekomplex der Chemischen Institute integriert werden. Dadurch wird nicht nur die Vernetzung mit den anderen chemischen Disziplinen erleichtert.

Es entstehen darüber hinaus Synergieeffekte, indem die Forschungsinstrumente, Werkstätten und Versorgungseinrichtungen gemeinsam genutzt werden können. Das ELKA befasst sich mit den Mechanismen, die den molekülchemischen Elementarprozessen zugrunde liegen. Ihr Verständnis bildet die Basis für die gezielte Entwicklung neuer Katalysatoren, die bei der Produktion von Chemikalien eine große Rolle spielen.

Der kompakte rechteckige Neubau für die anorganische Chemie wurde in Stahlbetonskelettbauweise mit Flachdecken errichtet. Seine vier Ober- und zwei Untergeschosse enthalten überwiegend Forschungslabore. Diese sind auf beiden Seiten entlang eines Mittelgangs angeordnet. Ein ovaler Verbindungsbau leitet vom bestehenden Rückgrat in den Neubau über. Er ist als kommunikatives Gelenk gestaltet, das durch den verbindenden Luftraum über alle Etagen zu einem attraktiven Treffpunkt für die Studierenden wird. Hier hängt auch die Skulptur „OOO“, des Künstlers Martin Pfeifle: drei ineinander verwobene Ellipsen, die sich als vertikales und horizontales Bindeglied durch alle Stockwerke ziehen und die fachliche Vernetzung unterschiedlicher Disziplinen symbolisieren sollen.



Chemiepraktikum

Die Fassade ist von einem markanten Screen aus weiß lackiertem Edelstahl geprägt, der sich vor den Fluchtbalkonen wie eine zweite Haut um das gesamte Gebäude legt und deutlich über das oberste Geschoss hinausragt. Dadurch entsteht eine sehr plastische Wirkung – die horizontalen Fensterbänder wirken wie eingeschnitten. Die eigentliche Fassade besteht aus einer Pfosten-Riegel-Konstruktion, deren Brüstungen – wie die geschlossene Stirnseite – mit einer hinterlüfteten Metallverkleidung versehen sind.

Neben der energetisch optimierten Fassade trägt die Haustechnik erheblich dazu bei, dass das hochinstallierte Forschungsgebäude effizient betrieben werden kann. So erfolgt die Wärmeversorgung des Gebäudes über das Fernwärmenetz der Universität. Die größten Energieeinspareffekte werden bei den Lüftungsanlagen im Laborbereich erreicht, die sehr leistungsfähig sein müssen. Sie werden mit hocheffizienter Wärmerückgewinnung als Kreislaufverbundsystem be-

trieben. Darüber hinaus reduzieren spezielle Digestorien mit optimierter Strömungstechnik sowie ein Tag-/Nacht-Betriebsprogramm, über das die Luftmengen in der Nacht abgesenkt werden, den Energieverbrauch.

Mit dem Abriss und Neubau des Gebäudeteils INF 275 ist ein weiterer Abschnitt der Sanierung der Chemischen Institute in Heidelberg fertiggestellt. Die Universität Heidelberg verfügt nun über beste räumliche Voraussetzungen, um ihr Profil auf diesem Gebiet der molekularen Katalyse weiterzuentwickeln. Es wird erwartet, dass der Neubau die nationale und internationale Sichtbarkeit der Universität auf diesem wichtigen Forschungsfeld deutlich erhöht.

Dieter Woitas, Abteilungsleiter

Ansicht von Süden





Laborfassade mit Metallscreen



Eingangsfoyer Forschungsinstitut



Patientenzimmer Augenklinik

## Universitätsklinikum Tübingen Neubau Augenklinik und Forschungsinstitut für Augenheilkunde

Medizinischer Fortschritt, demografischer Wandel und politische Vorgaben wirken sich auf die Behandlungsmethoden und damit auch auf die Anforderungen an Klinikgebäude aus. Baulicher Anpassungsbedarf ist oft die Folge. So auch bei der Universitätsaugenklinik Tübingen, die in einem historischen Gebäude aus dem Jahr 1909 am Rande der historischen Altstadt untergebracht war und stark steigende Patientenzahlen verzeichnete. Sie bildet zusammen mit dem Forschungsinstitut für Augenheilkunde, das auf neun Standorte im gesamten Stadtgebiet verteilt war, ein Exzellenzzentrum für Augenheilkunde.

Um die Rahmenbedingungen zu verbessern, waren eine Erweiterung und Vereinigung unter einem Dach unerlässlich. Dies war jedoch im angestammten Altbau nicht wirtschaftlich realisierbar. Mit dem Neubau am Oberen Schnarrenberg – mit direkter Verbindung zur Hals-Nasen-Ohren-Klinik und zum Hörforschungsinstitut – verfügt die Tübinger Universitätsklinik nun über ein hochmodernes interdisziplinäres Zentrum für die sensorische Forschung an Auge und Ohr.

Der sechsgeschossige Neubau grenzt unmittelbar an eine unbebaubare Grünfläche und bildet den vorläufigen Abschluss der Bebauung im westlichen Teil des Oberen Schnarrenbergs. Das schwierige Hanggrundstück sowie die Verzahnung mit den angrenzenden Streuobstwiesen stellten bei der Planung eine besondere Herausforderung dar. Die Lösung ist auf elegante Weise gelungen, indem der Sockel der bestehenden Hals-Nasen-Ohren-Klinik fortgeführt wurde. Die dreigeschossige Sockelstruktur öffnet sich kammartig nach Westen und lässt den Landschaftsraum in die fünf unterschiedlich gestalteten Innenhöfe hinein erlebbar werden. Hierdurch erhalten die in den Hang gebauten Geschosse zusätzliche Aufenthaltsflächen im Freien und Tageslicht. Auf der Sockelstruktur liegen zwei ineinander verzahnte quadratische Baukörper auf, die in den Landschaftsraum auskragen. Dort können die Patientinnen und Patienten der Augenklinik eine hervorragende Aussicht genießen, ohne dass die Qualität der bestehenden Hals-Nasen-Ohren-Klinik (HNO) geschmälert wird.

In den unteren beiden Geschossen befindet sich das Forschungsinstitut, welches von Süden her erschlossen wird. Der neue gemeinsame Haupteingang für die Augen- und HNO-Klinik liegt im Norden. Durch die bauliche Verbindung können Pforte, Auf-

**Amt Tübingen**

**Architekten**  
Arcass Planungsgesellschaft mbH

**Tragwerksplanung**  
Pfefferkorn Ingenieure

**technische Ausrüstung**  
TCON Ingenieurgesellschaft mbH, HLS  
Ibb Burrer & Deuring  
Ingenieurbüro GmbH, E

**NF**  
8.548 m<sup>2</sup>

**BRI**  
78.525 m<sup>3</sup>

**GBK**  
55,6 Mio. Euro

**technische Anlagen**  
19,2 Mio. Euro

**Bauzeit**  
10/12–09/16

Ansicht Südwest mit  
Forschungsinstitut und  
auskragenden Pflege-  
geschossen



nahme, Werkstätten und Anlieferung gemeinsam genutzt werden. Die oberen drei Geschosse nehmen die Augenklinik mit Ambulanz- und OP-Bereich sowie den Pflegestationen auf. Im Inneren des Gebäudes sorgt ein klares Erschließungssystem mit breiten Fluren, übersichtlichen Wartebereichen und allgegenwärtigem Tageslichtbezug für eine gute Orientierung mit kurzen Wegen. Bei der kontrastreichen Gestaltung der Oberflächen wurde viel Wert auf die Belange von Menschen mit Sehbehinderung gelegt. In den Innenräumen der Patientenbereiche sorgen warme Farbtöne und Flächen in Holzoptik für eine angenehme Atmosphäre, die die Genesung der Patientinnen und Patienten unterstützen soll.

Bei der Gestaltung der Fassade wurde das bestehende Material- und Farbkonzept der Hals-Nasen-Ohren-Klinik aufgenommen und variiert. Im Sockel wurde das vorhandene Sichtmauerwerk mit seiner Lochfensterfassade mit farblich angeglichenen Faserzementtafeln und einer Bandfensterfassade fortgeführt. Bei den über den Sockelgeschossen lagernden Baukörpern erhielt die horizontal gegliederte Fassade der HNO-Klinik durch die Fassade der Augenklinik ein Pendant. Hier dominieren großzügige, raumhohe Fensteröffnungen, die eine vertikale

Struktur erzeugen. Die Metallpaneele der geschlossenen Fassadenelemente mit ihren zarten, changierenden Grüntönen bilden einen bewussten Kontrast zu den kräftigen Grüntönen der HNO-Klinik.

Nicht zuletzt stellte die technische Infrastruktur für die neue Augenklinik eine große Herausforderung dar. Die Bedürfnisse der verschiedenen Nutzungen – sechs Operationssäle, zwei Pflegestationen und ein Forschungsinstitut – haben völlig unterschiedliche Anforderungen an Beheizung und Klimatisierung der Räume. Durch die vielen Lichthöfe kann ein Großteil der Räume natürlich be- und entlüftet werden. Die notwendigen Lüftungsanlagen sind mit einer hocheffizienten Wärmerückgewinnung ausgestattet. So können der Wärmebedarf im Winter und der Kältebedarf im Sommer wesentlich reduziert werden. Gute Voraussetzungen für einen umweltfreundlichen Betrieb schafft zudem ein landeseigenes Heizwerk, das überwiegend mit Holzhackschnittel befeuert wird.

Martina Ruppe, Projektleiterin



Laborbereiche auf der Nordseite



Laborarbeitsplätze mit angegliederter Denkzelle

# Universität Freiburg Neubau Zentrum für Translationale Zellforschung

Im Zentrum für Translationale Zellforschung wurden zwei Forschungs- und Behandlungszentren des Universitätsklinikums Freiburg, die sich der Immun- und der Krebsforschung widmen, unter einem Dach zusammengeführt. Dort nehmen 260 Spezialistinnen und Spezialisten die Zellen unter die Lupe, um neue Ansätze für die Behandlung von Immundefekten und Krebserkrankungen zu finden. Ihr Ziel ist, Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung in die klinische Anwendung zu überführen. Die Zusammenführung soll die Forschung noch produktiver machen, denn Immunzellen und Krebszellen haben viele Gemeinsamkeiten. Die räumliche Nähe, die gemeinsame Nutzung der Geräte, gemeinsame Seminare und tägliche Diskussionen bringen die beiden Disziplinen im Alltag zusammen und fördern den Ideenaustausch – nicht zuletzt führen die Synergieeffekte auch zu Einsparungen.

Da der Neubau sowohl den Forschenden als auch den Behandelnden optimale Rahmenbedingungen bieten muss, waren die Anforderungen entsprechend hoch. Das Raumprogramm umfasste rund 3.800 Quadratmeter Nutzfläche und forderte eine Laborstruktur, die Interaktion ermöglicht.

Der Neubau komplettiert die im Jahr 2000 konzipierte Institutsspanne an der Breisacher Straße, mit der die Medizinische Fakultät neu geordnet wurde. Die Spange besteht aus drei rechteckigen Baukörpern, die parallel zur Straße angeordnet sind und über eine gemeinsame „Forscherstraße“ erschlossen werden.

Der klare, quaderförmige Baukörper weist sechs Ebenen auf: Über den zwei Untergeschossen mit Technikflächen und Nebenräumen liegen vier Obergeschosse mit Labor- und Büroräumen. Dem Prinzip eines Zweibunds folgend befinden sich die Büros und Kommunikationsbereiche auf der Südseite, die hochinstallierten Laborbereiche auf der Nordseite. Diese staffeln sich von einem Auswertungsbereich, der

**Amt Freiburg**

**Architekt  
Heinle, Wischer und  
Partner**

**Tragwerksplanung  
Leonhardt, Andrä &  
Partner**

**technische Ausrüstung  
Meier, HLS  
Müller & Bleher GmbH  
& Co. KG, E**

**NF  
3.780 m<sup>2</sup>**

**BRI  
33.450 m<sup>3</sup>**

**GBK  
24,5 Mio. Euro**

**Bauzeit  
07/13–01/16**

Südseite mit den  
Büroarbeitsplätzen



direkt hinter der Fassade liegt, über die Laborarbeitsplätze, die durch einen internen Flur miteinander verbunden sind, bis zu den hochinstallierten Labornebenräumen und den Nassarbeitsplätzen im Innern des Gebäudes.

Die gesamte Konstruktion ist als Stahlbetonskelettkonstruktion ausgeführt. Die Fassade des Neubaus greift das Kassettenmotiv der beiden bereits bestehenden Institute auf: Durch eine vorgesetzte weiße Metallkonstruktion werden die senkrechten und waagrechten Tragelemente hervorgehoben. Das dadurch entstehende Raster bildet einen starken Kontrast zu den dazwischenliegenden dunklen Glaselementen. Das Farbkonzept der Fassade wird im Innenraum fortgesetzt. Auch hier stehen anthrazitfarbene Bodenbeläge im Kontrast zu den überwiegend in weiß gehaltenen Oberflächen, die lediglich durch das bei den Bürotrennwänden eingesetzte Holz und Glas unterbrochen werden.

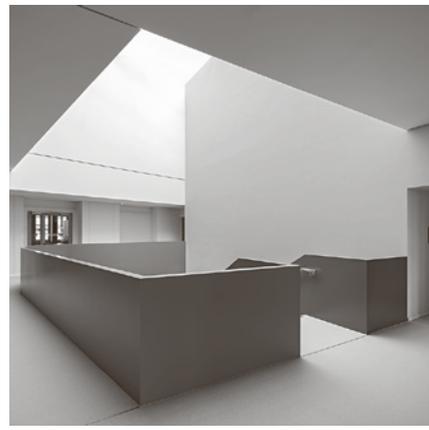
In den öffentlichen Bereichen setzen Kunstwerke von Ricarda Roggan einen besonderen Akzent: Zwei großformatige, bearbeitete Fotografien aus dem Science-Fiction-Film „Gattaca“ weisen im Foyer auf das Thema Gentechnik hin. Die grafische Gestaltung der Wände des Haupttreppenhauses verweist auf die Doppelhelix-Struktur der DNA.

Die kompakte Bauweise des Neubaus minimiert nicht nur die überbaute Grundstücksfläche, sondern führt zu einer besonders guten Energieeffizienz. In Kombination mit dem Einsatz modernster Anlagentechnik und einer hohen energetischen Qualität der Gebäudehülle werden die Anforderungen der Energieeinsparverordnung 2009 um mindestens 30 Prozent unterschritten.

Petra Lipka, Projektbearbeiterin



Eingangsbereich



zentrales Atrium

## Karlsruher Institut für Technologie Neubau Materialwissenschaftliches Zentrum für Energiesysteme

Eine der größten Herausforderungen für das Gelingen der Energiewende ist die Energieerzeugung aus regenerativen Quellen sowie deren Zwischenspeicherung. Im Fokus stehen deshalb innovative Materialkonzepte wie zum Beispiel neuartige druckbare organische Solarzellen oder wieder aufladbare Batteriesysteme. Diese setzen sich aus partikelbasierten Materialien zusammen, die über verschiedene Verfahren zu komplex aufgebauten Systemkomponenten weiterverarbeitet werden. Daraus ergeben sich technologische Herausforderungen, die im Materialwissenschaftlichen Zentrum für Energiesysteme (MZE) gelöst werden sollen, indem die Prozesskette vom Molekül bis zum fertigen Bauteil fachübergreifend erforscht wird. Um die hierfür unerlässliche interdisziplinäre Zusammenarbeit zu ermöglichen, wurden in dem Neubau auf dem Campus Süd des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) 15 Institute der unterschiedlichsten Fachdisziplinen aus Chemie, Physik, Verfahrens- und Ingenieurtechnik unter einem Dach zusammengeführt.

Der Neubau steht an einer städtebaulich prägnanten Stelle, die den Übergang zwischen dem Schloss- beziehungsweise Fasengarten und dem Universitätscampus markiert. Er bildet zusammen mit dem zeitgleich entstandenen Mikrotribologie Centrum ( $\mu$ TC) der Fraunhofer Gesellschaft für Angewandte Forschung ein Gebäudeensemble, das das bisher heterogene Umfeld in diesem Bereich neu ordnen soll. Damit der städtebauliche Akzent das gewünschte Gewicht erhält, wurden die beiden Neubauten trotz der unterschiedlichen Bauherren im Rahmen eines gemeinsamen Planungswettbewerbs konzipiert. Der Entwurf überzeugte durch zwei eigenständige Gebäude, die eine enge formale Verwandtschaft aufweisen. Sie werden jeweils von einem rechteckigen zweigeschossigen Sockelgebäude geprägt. Diese werden über ein großzügiges Vordach verbunden, sodass sich eine winkelförmige Fassung des Außenraums ergibt. Im Spannungsfeld zum gegenüberliegenden Audimax entsteht so ein ruhiger Außenbereich, der zum Verweilen einlädt. Auf dem gemeinsamen Sockel stehen zwei trapezartige, teilweise auskragende Baukörper mit stark abgerundeten Ecken, die dem Ensemble einen eigenständigen Charakter verleihen. Während der zweigeschossige Sockel durch die Ortbetonfassade sehr massiv wirkt, haben die aufgesetzten Baukörper ein durchge-

**Amt Karlsruhe**

**Architekt**  
**Valentyn Architekten**

**Tragwerksplanung**  
**Werner Sobek**

**technische Ausrüstung**  
**IB Halter, HLS**  
**Müller & Bleher, E**

**NF**  
**4.343 m<sup>2</sup>**

**BRI**  
**38.749 m<sup>3</sup>**

**GBK**  
**27,4 Mio. Euro**

**technische Anlagen**  
**9,3 Mio. Euro**

**Bauzeit**  
**01/14–04/16**

gemeinsames Vordach  
mit Kunstwerk „Big  
Mutter“ von Erwin Wurm



hend gläsernes Erscheinungsbild, das durch einen Screen aus feststehenden Aluminiumlamellen horizontal gegliedert wird. Die kupferfarbige Gestaltung der Traufkante und der überkragenden Deckenplatte des zweiten Obergeschosses unterstreicht die Horizontale zusätzlich und fasst die gläsernen Baukörper nach oben und unten. Der Farbton wird in den horizontalen Fensterbändern der beiden Sockelgeschosse und in den Treppenhäusern aufgegriffen.

Im Inneren des Neubaus gruppieren sich die Institute des MZE um ein zentral gelegenes Atrium mit offener Treppe. In jedem Stockwerk schließen hier Treffpunkte mit Teeküchen, Besprechungs- und Kopierbereich an, um vor dem Hintergrund des interdisziplinären Forschungsansatzes die fachübergreifende Kommunikation zwischen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu fördern. Da die 15 Institute jeweils eigene spezifische Anforderungen an ihre Räume haben, die teilweise mit höchsten baulichen Standards verbunden sind, stellte die Grundrissorganisation für die Planer eine besondere Herausforderung dar. So galt es bei der Mikroskopie mechanische, akustische und magnetische Störungen zu vermeiden; in die Reinraumbereiche und in die Speziallabore darf kein Tageslicht dringen.

Diese Funktionen konnten durch die Anordnung im Unter- und im Erdgeschoss erfüllt werden. Einen Großteil des Erdgeschosses nehmen die Technikbereiche in Anspruch. Hier sollen die Forschungsergebnisse experimentell der industriellen Anwendung zugeführt werden. Sie mussten teilweise zweigeschossig ausgebildet werden und ragen daher bis in die erste Etage in der sich ausschließlich Büroräume befinden. Vom zweiten bis zum vierten Obergeschoss erstrecken sich schließlich drei weitere Geschosse mit Labor- und Büroflächen.

Die Baukosten in Höhe von 27,4 Millionen Euro wurden vom Land Baden-Württemberg und vom Bund jeweils zur Hälfte getragen. Das Land griff dabei auf die Mittel der „Zukunftsoffensive IV – Innovation und Exzellenz“ zu, die Bundesmittel stammen aus der überregionalen Forschungsförderung. Mit dem Neubau wurden die Rahmenbedingungen geschaffen, das Materialwissenschaftliche Zentrum für Energiesysteme zu einem weltweit führenden Zentrum für Energiesysteme zu entwickeln.

Stefan Uhl, Projektleiter



Außenansicht mit Flüsterbank



Hörsaal

## Universität Hohenheim Neubau Otto Rettenmaier Audimax

Aufgrund der steigenden Studierendenzahlen ist die Hörsaalkapazität der Universität Hohenheim ausgebaut worden. Mit dem Neubau des Otto Rettenmaier Audimax, der 663 Studierenden Platz bietet, wurde der Platznot Abhilfe geschaffen. Das Hörsaalgebäude liegt im Zentrum des Campus gegenüber der Mensa und in unmittelbarer Nähe zum Schloss Hohenheim. Es schließt direkt an den Flachbau an, der dem siebengeschossigen Biologiekomplex vorgelagert ist und greift dessen Höhenentwicklung auf. Auch die markante Attika des Flachbaus wird am neuen Gebäude fortgeführt und dient zugleich als Träger für den künstlerisch gestalteten Schriftzug des Namensgebers der für den Bau eine namhafte Spende erteilte.

Die Sonderfunktion des Gebäudes wird durch seine prägnante Außenfassade zum Ausdruck gebracht. Sie besteht aus Betonfertigteilen, deren wellenförmige Ausbildung im Kontrast zum funktional-sachlichen Äußeren des siebengeschossigen Laborgebäudes steht. Der neu gestaltete Freibereich nördlich und östlich des Hörsaals wurde als Kommunikations- und Aufenthaltszone mit Sitzstufen, großzügiger Treppenanlage und Terrasse ausgebildet.

Er enthält den Kunstbeitrag von Sara F. Levin, der aus einer „Flüsterbank“ besteht. Diese thematisiert die zentrale Funktion eines Hörsaals – das Sprechen und Hören – und stellt eine moderne Interpretation der Flüsterbank dar, die Karl Friedrich Schinkel in der Gartenanlage des Schlosses Sanssouci in Potsdam realisiert hat.

Im Innern des Gebäudes sorgen hohe Fenster an den Längsseiten des Hörsaals für Tageslicht und Aus- sowie Einblicke. Die konkav ausgebildeten und mit Holz verschalten Innenwände tragen zu einer guten Raumakustik und einer angenehmen Atmosphäre bei. Im Vortragsbereich steht den Dozenten modernste Medientechnik zur Verfügung. Als größter Hörsaal der Universität Hohenheim kann das neue Audimax auch für Prüfungen, feierliche Anlässe sowie interne oder externe Veranstaltungen aller Art genutzt werden.

Der Neubau wurde als besonders energieeffizientes Gebäude realisiert. Gemäß den ambitionierten Vorgaben des Landes unterschreitet er die in der Energieeinsparverordnung 2009 für den Primärenergiebedarf und den Wärmedurchgangskoeffizienten vorgegebenen Höchstwerte um mindestens 30 Prozent. Dazu tragen auf technischer Seite maßgeblich die Wärmerückgewinnungsanlage bei der Lüftung sowie die energetischen Gewinne der Photovoltaik-Elemente bei.

**UBA Stuttgart und  
Hohenheim**

**Architekten  
Deubzer König + Rimmel  
Architekten GmbH**

**Tragwerksplanung  
Werner Sobek GmbH &  
Co. KG**

**technische Ausrüstung  
Conplanning GmbH,  
HLSE**

**NF  
787 m<sup>2</sup>**

**BRI  
9.972 m<sup>3</sup>**

**GBK  
7,32 Mio. Euro**

**Bauzeit  
05/14–11/16**



Institutsgebäude



Hörsaal

## Universität Stuttgart Sanierung Gebäudekomplex Luftfahrt 2

Der Gebäudekomplex Luftfahrt 2 ist ein typisches Zeugnis des Baustils der 1960er-Jahre und wurde damals mit dem Bonatz-Preis gewürdigt. Er besteht aus einem dreigeschossigen Institutsgebäude mit zwei Hörsälen, Seminarräumen, Laboren und Büros sowie einer Versuchshalle mit markantem, außenliegendem Tragwerk und Profilglasfassade. Beide Baukörper sind über einen unterirdischen Erschließungsgang und eine Brücke im ersten Obergeschoss miteinander verbunden.

Gestiegene Sicherheitsanforderungen im Bereich des Brandschutzes, Schadstoffbelastungen und die in die Jahre gekommene technische Ausrüstung machten eine umfassende Sanierung erforderlich. Ziel der Sanierung war es, das Gebäude technisch und energetisch auf den neuesten Stand zu bringen und dabei seinen Charakter zu erhalten, der insbesondere durch die Materialien geprägt ist. Hierfür waren einige Eingriffe unumgänglich. Als neues Element tritt insbesondere das außenliegende Fluchttreppenhaus an der nördlichen Stirnseite des Institutsgebäudes in Erscheinung. Die Fassade erhielt neue Fenster, deren Abmessungen sich weitestgehend am Bestand orientieren. In Kombi-

nation mit der an den Außenwänden aufgetragenen Innendämmung erfüllt das Gebäude nun die Vorgaben der Energieeinsparverordnung. Im großen, ansteigenden Hörsaal ersetzt ein festes Gestühl mit Klappsitzen die ursprünglich lose Bestuhlung. Zudem wurden die Lüftung und die Medientechnik erneuert und in die neue, abgehängte Decke integriert. Die Holzvertäfelung an den Wänden der beiden Hörsäle wurde über die Bauzeit geschützt und konnte so erhalten werden. Sie bildet einen Kontrast zu den sonstigen Oberflächen, die in Weiß gehalten sind.

Bei den gestaltbildenden Elementen im Innenraum wie Ziegel- und Sichtbetonwänden, der raumbildenden Massivholztreppe und einem Natursteinboden im Foyer mussten lediglich die Oberflächen intensiv gereinigt beziehungsweise aufgefrischt werden. Was die Modernisierung der Büros angeht, erfolgte die Materialwahl in Anlehnung an den Bestand, wobei bewusst neue Akzente gesetzt wurden.

Dank der sensiblen Planung bilden Alt und Neu nach Abschluss der Baumaßnahmen einen harmonischen Gleichklang, der einen zeitgemäßen Rahmen für die Forschung schafft und von den Studierenden sehr geschätzt wird.

**UBA Stuttgart und  
Hohenheim**

**Architekten  
ASP Architekten**

**Tragwerksplanung  
Büro Kleindienst**

**technische Ausrüstung  
Feuchter Interplan, HLS  
Gackstatter Beratende  
Ingenieure GmbH, E**

**Institutsgebäude**

**GBK  
9,5 Mio. Euro**

**Bauzeit  
10/12–07/15**

**Versuchshalle**

**GBK  
3,0 Mio. Euro**

**Bauzeit  
01/13–06/17**



Eingangseite



Teeküche

## Universität Stuttgart Forschungsneubau ARENA2036

ARENA2036 ist eine Kurzbezeichnung für das ambitionierte Forschungsprojekt „Active Research Environment for the Next Generation of Automobiles“. Es hat das 150-jährige Bestehen des Automobils im Jahr 2036 im Blick und ging als Sieger aus dem Wettbewerb „Forschungscampus öffentlich-private Partnerschaft für Innovationen“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung hervor. Der Neubau wurde erstellt, um die größte Forschungsplattform für Mobilität in Deutschland aufzubauen. Unter ihrem Dach arbeiten die Akteure der Universität Stuttgart und der Wirtschaft Hand in Hand, um Impulse für einen nachhaltigen Automobilbau zu setzen. Dabei soll die gesamte Wertschöpfungskette des künftig voll-digitalisierten Fahrzeugs neu gedacht werden.

Im Nordgebiet des Universitätscampus Stuttgart-Vaihingen gelegen, nimmt das 130 mal 46 mal 16 Meter große Gebäude mit seinen Sheddächern und der gefalteten Aluminiumfassade die klassischen Elemente des Industriebaus auf. Der Baukörper ist in einen Kopfbau mit Büronutzung, Foyer und Nebenräumen und einen Hallenbereich mit Anlieferung unterteilt. An die klassische Stahlbetonskelettkonstruktion des Kopfbaus, die mit Flachdecken konzipiert wurde, schließt

die stützenfreie Halle an. Der dortige, mit einer Kranbahn ausgestattete zentrale Bereich wird von galerieartigen Randbereichen begleitet. Diese bieten auf der nördlichen Hallenlängsseite über zwei Geschosse Platz für Werkstätten und Arbeitsflächen. Am Übergang zum Kopfbau sind auf einer Plattform im zweiten Obergeschoss Messräume angeordnet, die sowohl vom Bürobereich im Kopfbau als auch über die Kranbahn ange-dient werden können.

Die kubische Gesamterscheinung des Baukörpers erhielt an den Stirnseiten mit den großflächigen Vertikallamellen auf der Ostseite und der schräg verlaufenden Fassade auf der Westseite gestalterische Akzente. Weitere Gestaltungselemente tragen dazu bei, das Volumen in den städtebaulichen Kontext einzufügen: Der verglaste Sockel reduziert das Gesamtvolumen des Baukörpers optisch und lässt Einblicke in die Halle zu. Die matt-reflektierende und gefaltete Aluminiumfassade spielt mit dem einfallenden Licht der Umgebung. Dieses Spiel greift die Schriftinstallation „Mehr Licht!“ von Stefan Rohrer aus Stuttgart auf der Fassadensüdseite auf. Die überdimensionalen Buchstaben wurden so auf die Aluminiumfalze aufgebracht, dass aus westlicher Blickrichtung das Wort „MEHR“ und aus östlicher Blickrichtung das Wort „LICHT!“ erscheint.

**UBA Stuttgart und  
Hohenheim**

**Architekt  
HENN GmbH**

**Projektsteuerer  
Dornier Consulting Int.  
GmbH**

**Tragwerksplanung  
Pfefferkorn Ingenieure**

**technische Ausrüstung  
Planungsgruppe M+M  
AG, HLS und E**

**NF  
6.634 m<sup>2</sup>**

**BRI  
90.846 m<sup>3</sup>**

**GBK  
28,5 Mio. Euro**

**Bauzeit  
07/15–12/16**



Südseite



blauer Hof

## Universität Stuttgart Neues Schulungszentrum für das Höchstleistungsrechenzentrum

Das Höchstleistungsrechenzentrum der Universität Stuttgart (HLRS) betreibt einen der schnellsten industriell genutzten Supercomputer und agiert damit als europäisches und nationales Höchstleistungsrechenzentrum. Neben dem Betrieb der Höchstleistungsressourcen werden am HLRS bereits jetzt schon zahlreiche mehrtägige Schulungen und überregionale, wissenschaftliche Fortbildungen veranstaltet. Infolge der Übernahme weiterer Aufgaben im Fortbildungsbereich kommen auf das HLRS künftig deutlich mehr Veranstaltungen zu. Um das umfangreiche Programm effizient abwickeln zu können, ist ein neues Schulungszentrum in unmittelbarer Nähe des HLRS errichtet worden, das eine unkomplizierte Einbeziehung des Supercomputers ermöglicht. Dank des vor über zehn Jahren entwickelten Gesamtkonzepts, das mögliche Erweiterungen und Ausbaustufen bereits mitgedacht hat, konnte der Neubau parallel zum Gebäude des Höchstleistungsrechners errichtet werden. Eine grüne Fuge trennt die beiden rechteckigen Baukörper, die im Norden durch einen Querriegel miteinander verbunden sind. Der Neubau arrondiert als dritter Bauabschnitt den Gebäudekomplex somit zu einer annähernd quadratischen Gesamtkubatur.

Das neue Schulungszentrum übernimmt die Proportionen der vorhandenen Baukörper, greift deren Gestaltung auf und führt sie in einer neuen Variation weiter. In das schlichte Volumen des Neubaus ist ein Innenhof integriert, der mit seinem blauen Bodenbelag einen starken Farbakzent setzt. Er stellt die Negativform des Schulungsraums dar, der durch den umlaufenden Flur als Kubus hervorgehoben wird. Die in weißem Hochglanzlack gestalteten Umfassungswände stimmen auf das wertvolle Innere ein. Eine Längs- und die Rückwand sind von einem Glasband unterbrochen, das den Schulungsraum mit indirektem Tageslicht versorgt. Die blaue Tönung des Glases moduliert die Intensität des Lichteinfalls. In Kombination mit den durchweg in Weiß gehaltenen Oberflächen und Möbeln entsteht im Inneren des Schulungsraums ein ruhiger und offener Denkraum. Ein Foyer, Sanitärräume im Erdgeschoss sowie Besprechungs-, Seminar- und Büroräume im Obergeschoss komplettieren das neue Schulungszentrum.

Der Schulungsraum und das Großraumbüro im Obergeschoss sind mit einer Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung ausgestattet. Die elektrische Medienführung und Nachrüstung wird über einen Hohlraumboden gewährleistet. Energetisch erfüllt der Neubau die Anforderungen der Energieeinsparverordnung 2009 mit einem Abschlag von 30 Prozent.

**Planung**  
UBA Stuttgart und  
Hohenheim

**Ausschreibung und  
Bauleitung**  
Wenzel+Wenzel Archi-  
tekten

**Tragwerksplanung**  
Pfefferkorn Ingenieure

**technische Ausrüstung**  
Rentschler & Riedesser  
Ingenieurgesellschaft  
mbH, HLS  
Müller & Bleher, E

**GBK**  
6,8 Mio. Euro

**NF**  
922 m<sup>2</sup>

**BRI**  
7.502 m<sup>3</sup>

**Bauzeit**  
02/15–02/17



Eingangsseite



Seminarraum

## Hochschule der Medien Stuttgart Erweiterungsbau Süd

Mit dem Erweiterungsbau Süd für die Hochschule der Medien auf dem Campus Stuttgart-Vaihingen sind zusätzliche Flächen für den Lehrbetrieb einer wachsenden Hochschule geschaffen worden. Im Erdgeschoss stehen den Studierenden ein Hörsaal mit 240 Plätzen und eine multifunktionale Kreativfläche zur Verfügung, die durch flexible Glaswände zu einem großen Raum zusammenschaltet werden können.

In den Obergeschossen befinden sich Seminar-, Projekt- und Büroräume, die entlang der Fassaden jeweils u-förmig um einen zentralen Kommunikations- und Aufenthaltsbereich angeordnet sind. Eine galerieartige Öffnung in den Geschosdecken schafft Sichtbezüge und erleichtert die geschossübergreifende Kommunikation. Zudem ermöglichen transparente Türelemente den Sichtbezug zwischen den Räumen und den Kommunikationsflächen.

Die Konstruktion des Neubaus besteht aus quadratischen Stützen im Abstand von 8,50 beziehungsweise 7,50 Meter und 35 Zentimeter starken Flachdecken. Die geschlossenen Fassaden aus Betonfertigteilsandwichenelementen haben tragende Funktion.

Im Innern dominieren weiße und graue Farbtöne an Wänden, Decken, Böden und Einbaumöbeln. Sie lassen bewusst der farbigen Medienwelt den Vortritt.

Der Neubau ist an das Wärmenetz des Universitätscampus Stuttgart-Vaihingen angeschlossen. Die Beheizung erfolgt über stationäre Konvektoren unterhalb der Sitzbrüstungen. Alle Räume verfügen über eine mechanische Be- und Entlüftung, die den hygienisch notwendigen Luftwechsel sicherstellt. Zu- und Abluft werden über eine Wärmerückgewinnungsanlage geführt. Thermische Spitzenlasten im Sommer werden über eine adiabate Umluftkühlung abgebaut. Hierfür wird Sprühnebel in den Zuluftkanal eingebracht, um der Luft durch Verdunstung unerwünschte Wärme zu entziehen. Der Hohlraumboden garantiert größtmögliche Flexibilität bei der elektrischen Medienführung.

**UBA Stuttgart und  
Hohenheim**

**Architekt  
Simon Freie Architekten**

**Tragwerksplanung  
Rehle Ingenieure GmbH**

**technische Ausrüstung  
Trippe und Partner  
Ingenieurgesellschaft  
mbH, HLS  
Werner Schwarz GmbH, E**

**NF  
1.742 m<sup>2</sup>**

**BRI  
13.435 m<sup>3</sup>**

**GBK  
7,0 Mio. Euro**

**Bauzeit  
05/14–03/16**



Speisesaal



Plastik von Stefan Strumbel

## Hochschule Offenburg Sanierung der Mensa

Die Küche der 1983 fertiggestellten Mensa der Hochschule Offenburg war den Anforderungen an eine zeitgemäße und ausreichende Verpflegung nicht mehr gewachsen. Auch waren die Kapazitäten von Speisesaal und Cafeteria für die stark gewachsene Hochschule bei weitem zu knapp geworden. Aus diesen Gründen sind der Küchentrakt saniert und der Speisesaal sowie die Cafeteria erweitert worden.

Das städtebauliche Konzept blieb im Wesentlichen unverändert. Die Kubatur des vorhandenen massiven Küchentrakts orientiert sich zum Südring und schirmt den zum Campus gerichteten leichten und transparenten Bereich mit Speisesaal und Cafeteria ab. Nach Abschluss der Baumaßnahme öffnen sich diese in stärkerem Maße als bisher zum Campus. Um mehr Sitzplätze zu schaffen, wurde die Fläche des Speisesaals um 220 Quadratmeter vergrößert und damit im Vergleich zu vorher verdoppelt. Auch die Cafeteria ist nun um ein Drittel der Fläche größer. Hierfür wurde die Fassade unter Beibehaltung der Tragkonstruktion weiter nach außen gesetzt und das ursprüngliche Foyer aufgegeben.

Aktuell werden täglich 800 Essen in der Offenburger Mensa ausgegeben. Nach der Auswahl in der Free-Flow-Essensausgabe kann der Gast frei wählen, ob er im Speisesaal oder in der Cafeteria Platz nimmt. Insgesamt ist ein gastronomisch optimaler Betriebsablauf entstanden, welcher die Akzeptanz der Studierenden aufgrund des zeitgemäßen und qualitativen Speisenangebotes deutlich erhöht hat. Die Cafeteria, angrenzend an den Eingangsbereich, bietet ein ausgewähltes Angebot an warmen und kalten Snacks sowie Kaffeespezialitäten. In den Sommermonaten ist ein direkter Zugang in den Außenbereich möglich.

Im Rahmen der Baumaßnahme hat der Künstler Stefan Strumbel vor der Mensa eine Plastik realisiert: Zwei überdimensionale Tannenzapfen aus Corten-Stahl sollen die Gewichte einer klassischen Kuckucksuhr darstellen. Die Ketten führen senkrecht nach oben und enden im Nichts. Sie stehen als Symbol für die Erfindung der Zeitmessung und damit für die wissenschaftliche Ausrichtung der Hochschule Offenburg.

Clemens Leicht, Projektleiter

**Amt Freiburg**

**Entwurf, Planung  
Herrmann und Bosch**

**Bauleitung  
Conrad und Conrad**

**technische Ausrüstung  
Sütterlin und Partner**

**NF  
1.385 m<sup>2</sup>**

**BRI  
6.006 m<sup>3</sup>**

**GBK  
4,95 Mio. Euro**

**Bauzeit  
04/15–05/16**



Ansicht Nord-West



Eingangsbereich

## Universität Freiburg Zentrum für interaktive Werkstoffe und bioinspirierte Technologien

Im Juli 2009 wurde im Rahmen des Sonderförderprogramms „Zukunftsoffensive IV – Innovation und Exzellenz“ die Entscheidung getroffen, an verschiedenen Universitätsstandorten materialwissenschaftliche Zentren zu etablieren. Das Freiburger Zentrum für interaktive Werkstoffe und bioinspirierte Technologien (FIT) ist Bestandteil dieses Programms.

Der Neubau bietet eine Plattform für die fach- und institutionsübergreifende Grundlagenforschung zu neuen interaktiven Werkstoffen und intelligenten Systemen, welche auf Änderungen ihrer Umgebung mit Eigenschaftsveränderungen reagieren, sich selbst regulieren und energieautark sind. Die bioinspirierte Materialforschung soll völlig neue Dimensionen für intelligente Materialien und Systeme eröffnen, die den Menschen im täglichen Leben begleiten und ihm Lebensqualität, Sicherheit und Gesundheit bei hoher Ressourcen- und Energieeffizienz bringen sollen. Hierfür müssen die Freiburger Kernkompetenzen in Mikrosystemtechnik, Polymerwissenschaften, Physik, Chemie, Biologie, Bionik, Medizin und Energietechnik eng zusammenarbeiten.

Der Neubau steht auf dem landeseigenen Grundstück des ehemaligen Flugplatzgeländes der französischen Streitkräfte. Das neue Forschungsgebäude des Zentrums für interaktive Werkstoffe und bioinspirierte Technologien ist eine fachliche Ergänzung der dort bereits realisierten Neubauten der Technischen Fakultät und fasst zusammen mit diesen einen dreieckigen Campus auf dem ersten von insgesamt vier Baufeldern.

Der dreigeschossige und unterkellerte Neubau besteht aus zwei parallelen, sich in Südwest-Nordost-Richtung erstreckenden Riegeln: nördlich der Labortrakt, südlich der Bürotrakt. Sie sind mit einer dunkelgrauen hinterlüfteten Spaltschieferfassade versehen. Dem Bürotrakt sind durchgehende Balkone vorgelagert, die als Fluchtwege dienen und zugleich Sonnenschutzfunktion übernehmen.

Da der nördliche Laborriegel Richtung Campus länger ausgebildet ist als der südliche, entsteht vor dem Gebäude ein Platz, der zum Haupteingang hinführt. Dieser mündet in ein großzügiges Atrium, das sich zum Campus in voller Gebäudehöhe öffnet, während es auf der Nordostseite vom Bürotrakt umschlossen wird.

**Amt Freiburg**

**Architekt  
ArGe Architekten**

**Tragwerksplanung  
LAB**

**technische Ausrüstung  
Dr. Heinekamp Labor-  
und Institutsplanung  
GmbH, Labor  
Clean Room Consulting  
GmbH, HLS und  
Gebäudeautomation  
Müller & Bleher, E**

**NF  
3.240 m<sup>2</sup>**

**BRI  
34.800 m<sup>3</sup>**

**GBK  
21,9 Mio. Euro**

**Bauzeit  
07/12–12/15**

Atrium mit dem Kunstwerk „TransForm“



Aufgrund des interdisziplinären Forschungsansatzes galt es, die Vernetzung der verschiedenen Forschungsdisziplinen baulich zu fördern. Im Atrium ermöglichen daher mehrere Stege auf verschiedenen Ebenen kurze Wege zwischen der Labor- und der Bürospace. Die von der Universität hierfür ausdrücklich gewünschten Kommunikationszonen befinden sich auf den Stegen und den erweiterten Flurbereichen. Zudem wurden zwischen den Stegen verglaste Besprechungsräume angeordnet. Rechts und links an das Atrium schließen die Flure des Büro- und des Labortrakts an. Großzügige Wandöffnungen lassen Blickbezüge in das Atrium zu.

Im Atrium sind sämtliche Flächen in Sichtbetonqualität ausgeführt. In Kombination mit dem homogenen Bodenbelag aus Fließharz entsteht eine edel-elegante Wirkung und somit ein angemessener Rahmen für Veranstaltungen aller Art. Gekrönt wird das Atrium von dem an zentraler Stelle abgehängten Kunstobjekt von Daniel Widrig: einer flügelartigen schwarzen Gitterscheibe. Sie baut auf einem geometrischen Konzept auf, das sowohl in natürlichen wie auch künstlichen Systemen vorkommt.

Im Labortrakt sind die Laboreinheiten in drei Zonen unterteilt: Vorbereitungsraum, Labor und ein Auswertungs- und Schreibbereich an der Außenfassade, abgetrennt durch eine Glaswand. Da zwischen den Laboren keinerlei Brandschutzabtrennungen erforderlich sind, lassen sich die Laboreinheiten flexibel den Änderungs- und Nutzungsbedingungen anpassen. Auch die offen unter der Stahlbetondecke geführte Installation erleichtert größtmögliche Flexibilität. Über die rohen Betondecken wirkt außerdem die Betonkernaktivierung: Kühles Brunnenwasser transportiert im Sommer die Wärme ab, sodass der Bürobereich ohne Klimatisierung betrieben werden kann.

Benjamin Bert, Projektleiter



Labor im Erdgeschoss



Seminarraum im 3. Obergeschoss

## Karlsruher Institut für Technologie Sanierung der Chemischen Institute

Der Gebäudekomplex der Chemischen Institute des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) entstand, als infolge der Bildungsoffensive der 1960er-Jahre die Studierendenzahlen erheblich anstiegen. In Karlsruhe ergab sich daraus innerhalb kürzester Zeit ein zusätzlicher Flächenbedarf für Forschung und Lehre von insgesamt 35.000 Quadratmetern. Um diesen möglichst schnell zu decken, hatte die damalige Hochbauverwaltung des Landes Systembauten entwickelt, die an allen Universitätsstandorten ab den späten 1960er-Jahren realisiert wurden. Auch das Physikhochhaus, das Kollegengebäude für Mathematik und die Pavillons am Schloss für die Geisteswissenschaften sind Zeugnisse dieser Phase der umfangreichen baulichen Erweiterung.

Die ersten vier Gebäude der Chemischen Institute wurden zwischen 1965 und 1968 in diesem Baukastensystem mit einem streng modularen Raster errichtet. Das Gebäude 30.41 wurde dabei als langgestreckter zweigeschossiger Riegel erstellt. Es übernimmt mit den Hörsaleinrichtungen, Praktikums- und Technikbereichen eine zentrale Funktion

und dient als Verteiler im gesamten Chemiekomplex. Die östlich platzierten Chemietürme 30.43 und 30.44 sowie das Gebäude 30.42 werden über diesen Flachbau erreicht. 1976 und 1983 wurde der Chemiekomplex um zwei weitere Gebäude erweitert.

Seit 1992 werden die Chemischen Institute sukzessive saniert. Mit Abschluss des sechsten Bauabschnitts fand im Jahr 2016 die Sanierung des Chemieturmes I (Gebäude 30.43) ihr Ende. Nach fast 50-jähriger Nutzung hatten sämtliche technische Anlagen und die Ausstattung ausgedient. Auch im Hinblick auf Sicherheitstechnik, Arbeitsschutz, Energiehaushalt und Brandschutz genügte das Gebäude in weiten Teilen nicht mehr den technischen und rechtlichen Anforderungen. Lediglich die statisch-konstruktiven Gebäudeteile und Teile der Außenhülle waren noch funktionstüchtig.

Die Generalsanierung bot gleichzeitig die Gelegenheit, die Nutzung der Flächen neu zu strukturieren und an die heutigen Anforderungen anzupassen. Eine moderne Lehre und Forschung benötigt verschiedene Nutzungszonen, die mit unterschiedlichen Anforderungen an die technische Ausstattung und Infrastruktur einhergehen. Folglich wurden die Stockwerke in drei Nutzungszonen eingeteilt: ein Büro- und Seminarbereich mit konventioneller Infrastruktur, ein niedrig in-

**Amt Karlsruhe**

**Architekt  
Michael Weindel &  
Junior Architekten GbR**

**Tragwerksplanung  
Janssen und Stöcklin**

**technische Ausrüstung  
IB Meier, HLS  
Müller & Bleher, E**

**NF  
5.840 m<sup>2</sup>**

**BRI  
44.954 m<sup>3</sup>**

**GBK  
20,6 Mio. Euro**

**technische Anlagen  
9,9 Mio. Euro**

**Bauzeit  
07/12–04/16**

Ostfassade mit neu  
errichtetem außenliegen-  
den Treppenturm



stallierter Laborbereich für vorbereitende Arbeiten und eine hochinstallierte Laborzone. Dadurch wurden auch die Voraussetzungen für einen effizienten Betrieb des Gebäudes geschaffen.

Im Zuge der Baumaßnahme wurden alle technischen Anlagen und die Laboreinrichtungen erneuert. Zwei Technikzentralen im zweiten Untergeschoss sowie im neunten Obergeschoss sichern die Versorgung des Gebäudes. Die Lüftungsanlage ist in vier Einzelanlagen aufgeteilt, wobei jede mit einer hoch-effizienten Wärmerückgewinnung mit adiabater Befeuchtung ausgestattet ist. Durch den Anschluss der Chemischen Institute an die zentrale Fernwärme des KIT wird ein hoher ökologischer und energetischer Standard erreicht. Zudem sorgen zahlreiche Mess-, Steuer- und Regeleinrichtungen in Verbindung mit der Gebäudeleittechnik für einen optimalen Energieeinsatz und wirtschaftlichen Betrieb.

Auch die bestehende Holz-Glas-Fassade wurde energetisch verbessert und die bauzeit-typische Sichtbetonfassade mit umlaufenden Fluchtbalkonen grundlegend saniert. Mit dem brandschutztechnisch ertüchtigten zentralen Treppenhaus und den beiden neuen außenliegenden Sichtbetontreppenhäusern an den Ostfassaden der Hochhaustürme erfüllt der Gebäudekomplex die aktuellen An-

forderungen des Brandschutzes. Die neuen Treppenhäuser wurden so gestaltet, dass sie sich harmonisch in die Formsprache des Bestands einfügen und die Vertikalität der ansonsten horizontal gegliederten Kubatur betonen.

Eine große Herausforderung bestand darin, dass die Sanierung bei laufendem Betrieb geschossweise vorgenommen werden musste. Damit einher ging ein sukzessiver Umzug aller Institute, der von Nutzerseite dazu genutzt wurde, die einzelnen Fachbereiche neu zu strukturieren. Nach Abschluss der Maßnahme sind die Flächen so optimal belegt, dass sogar Synergien zwischen den einzelnen Lehrstühlen genutzt werden können.

Die Kosten für die Sanierung betragen nur 46 Prozent der erforderlichen Kosten für einen entsprechenden Neubau. Damit wurde das Sanierungsziel der Wirtschaftlichkeit erreicht und zugleich zahlreiche strukturelle, funktionale und materielle Defizite beseitigt. Zudem wird der Betrieb des Gebäudes zukünftig dauerhaft rund 25 Prozent weniger kosten und pro Jahr 500 Tonnen CO<sub>2</sub> einsparen.

Karl Speck, Projektleiter



weiche Formen der Sitzmöbel im Kontrast zur harten Grundstruktur



rund 1.600 Leseplätze bieten gute Arbeitsbedingungen

## Universität Konstanz Sanierung der Bibliothek

Nach Abschluss der Sanierung aufgrund einer Asbestkontamination präsentiert sich die Bibliothek der Universität Konstanz nun nicht nur in neuem, modernem Gewand. Sie ist auch organisatorisch für die Zukunft aufgestellt. Das Informationszentrum bildet den zentralen Zugangsbereich. Dort können die Medien nun im Selbstbedienungsverfahren ausgeliehen und zurückgegeben werden. Außerdem stehen den Studierenden in diesem Bereich moderne Audio- und Multimediaarbeitsplätze sowie ein Lese-Café zur Verfügung. Die Bücher stehen in einem über mehrere Ebenen installierten begehbaren Buchregal-System aus Stahl, das statisch als eigenständiges Raumgerüst funktioniert. Für die Neugestaltung der Bibliothek wurde der Zeitgeist der 1960er-Jahre im Hinblick auf Form, Farbe und Licht in eine zeitgemäße Architektur- und Materialsprache übertragen. Die neu integrierten Arbeits- und Aufenthaltsräume sind als transparente, gläserne Boxen gestaltet. Hierdurch entsteht eine räumliche Gliederung, die der Bibliothek eine vorher nicht da gewesene, fließende Großzügigkeit und Transparenz gibt und sich zudem elegant der Bestandsstruktur unterordnet. An die Stelle der expressiven Farbgebung der 1970er-Jahre tritt die Grundfarbe Weiß, in der durch einzelne Einbauten und Möbel in kräftigen Farben bewusste Akzente gesetzt wurden.

Die Universität Konstanz wurde 1966 gegründet und im für die damalige Zeit typischen kreuzförmigen Raster konzipiert. Die Bibliothek der Universität liegt in unmittelbarer

Nähe zum Eingangsbereich und dem großen Hörsaalgebäude und ist somit Teil des Herzstücks der Anlage. Sie stellt der Forschung und Lehre einen Bestand von mehr als 2,1 Millionen Medieneinheiten an sieben Tagen in der Woche rund um die Uhr zur Verfügung. Im Zuge der routinemäßigen Revision von Brandschutzklappen an der Lüftungsanlage war der Verdacht einer Asbestbelastung aufgetreten. Als dieser durch Messungen bestätigt wurde, musste die Bibliothek im November 2010 auf behördliche Anordnung geschlossen werden.

Bevor die Schadstoffsanierung in Angriff genommen werden konnte, mussten zunächst sämtliche Bücher evakuiert und gereinigt sowie eine geeignete Zwischenunterbringung gefunden werden. Parallel dazu liefen umfangreiche Voruntersuchungen, um den Umfang der Asbestkontamination zu identifizieren und auf Grundlage der Erkenntnisse ein Sanierungskonzept zu entwickeln. Zur Durchführung dieses Konzepts mussten schließlich alle Einbauten demontiert und das Gebäude nahezu in den Rohbauzustand versetzt werden. Der darauffolgende Neuausbau eröffnete die Chance, die Raumzuschnitte neu zu definieren und damit die Bibliothek neu zu organisieren, die gesamte Haustechnik zu erneuern und die aktuellen gesetzlichen Anforderungen im Hinblick auf Brandschutz und Energieeffizienz umzusetzen.

Nana Schilling, stellvertretende  
Abteilungsleiterin

**Amt Konstanz**

**Architekt  
Ernst<sup>2</sup> mit Architekt  
Michael B. Frank**

**technische Ausrüstung  
Neher Butz, E  
Zimmermann und  
Becker, HLS**

**NF  
15.800m<sup>2</sup>**

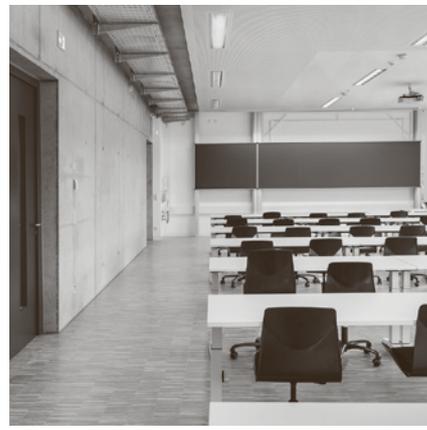
**GBK  
33 Mio. Euro**

**technische Anlagen  
11 Mio. Euro**

**Bauzeit  
05/12–12/16**



Sichtbeton bestimmt das Erscheinungsbild



einer der sieben Seminarräume im neuen Gebäude

## Hochschule Konstanz Neubau Seminargebäude für die Informatik

Mit dem Neubau eines Büro- und Seminargebäudes für die Studiengänge Wirtschafts- und Gesundheitsinformatik der Fakultät Informatik reagiert die Hochschule Konstanz Technik, Wirtschaft und Gestaltung auf den zunehmenden Bedarf an spezialisierten Informatikerinnen und Informatikern. Insbesondere der Studiengang Gesundheitsinformatik wird bisher nur an sehr wenigen Hochschulen angeboten. Entsprechend einzigartig ist das Angebot der speziellen Studieninhalte, für die das neue Gebäude einen adäquaten Rahmen bilden soll.

Der Neubau liegt direkt am Ufer des Seerheins und stellt den ersten Baustein auf dem bisher nicht bebauten Campus West dar. Der viergeschossige kompakte Baukörper mit seiner klaren Architektursprache reiht sich entlang des Rheins in das dort in den letzten 130 Jahren entstandene Ensemble der Hochschulbauten ein. Im Grundriss sind die Büro- und Seminarräume windmühlenartig um den inneren Funktionskern angeordnet, der zusammen mit den beiden Treppenhäusern die Aussteifung des Gebäudes übernimmt. Aufgrund der Lage direkt am Seerhein sowie der problematischen Baugrundverhältnisse mussten besondere statische Vorkehrungen getroffen werden. So bildet die Fassade, die durch eine Vielzahl einheitlich großer, unregelmäßig angeordneter Fenster unterbrochen wird, eine tragende Sichtbetonschale. Diese ist mit einer Innendämmung versehen und wurde auf der Innenseite als Installationswand ausgeführt.

Zwei übergroße Fassadeneinschnitte unterbrechen das Raster der Fensteröffnungen. Hinter dem Einschnitt im Erdgeschoss liegt der etwas zurückgesetzte und dadurch geschützte Eingangsbereich. Der zweite Einschnitt liegt auf der Seerhein-Seite und erstreckt sich über das zweite und dritte Obergeschoss. Auch hier wurde die Fassade zurückgesetzt, sodass eine zweigeschossige Loggia mit herrlichem Blick auf den Seerhein und das gegenüberliegende Ufer entsteht. Neben den Fenstern sind – von außen unsichtbar – schmale Lüftungsflügel angeordnet, die im Sommer die Nachtauskühlung des Gebäudes ermöglichen. Der kompakte Baukörper und die hochgedämmte Fassade tragen dazu bei, dass die Energieeinsparverordnung 2009 um mindestens 30 Prozent und die vorgegebenen Höchstwerte für den jährlichen Primärenergiebedarf um mindestens 20 Prozent unterschritten werden.

Wie an der Außenfassade dominieren auch im Gebäudeinneren die Sichtbetonoberflächen der tragenden Wände und Decken. Diese bilden einen spannenden Kontrast zum Eichenparkett, das eine behagliche Arbeitsatmosphäre erzeugt. Deckensegel aus Lochplatten stellen zudem eine angenehme Raumakustik sicher.

Gabi Hofsäß, Projektleiterin

**Amt Konstanz**

**Architekt**  
**ARGE MGF Architekten GmbH mit Wenzel+Wenzel**

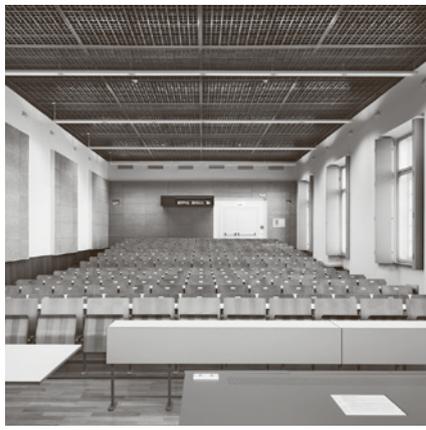
**technische Ausrüstung**  
**Planungsgemeinschaft Kienle Beratenden Ingenieure GmbH und Günthner Ingenieure GmbH, E Klett-Ingenieur-GmbH, HLS**

**NF**  
**1.954 m<sup>2</sup>**

**GBK**  
**7,35 Mio. Euro**

**technische Anlagen**  
**1,4 Mio. Euro**

**Bauzeit**  
**10/13–01/16**



Hörsaal



Westflügel

## Universität Mannheim Sanierung des Westflügels des Schlosses Mannheim

Die Universität Mannheim nutzt den Westflügel des Schlosses Mannheim seit 1974 für Institute und Teile der Bibliothek. Der ursprünglich 1741 als Vestibül des früheren Opernhauses der Residenz errichtete Westflügel wurde wie das gesamte Schloss im Zweiten Weltkrieg zerstört und 1958 wiederaufgebaut. Zum 400. Gründungsjubiläum der Stadt Mannheim erhielt das Mannheimer Schloss wieder seine ursprüngliche Silhouette, indem der Mittelbau mit „historischen“ Mansarddächern versehen wurde. Seither werden auf Basis eines umfangreichen Sanierungskonzepts die einzelnen Schlossflügel sukzessive baulich instandgesetzt. Mit der nun abgeschlossenen Sanierung ist der Westflügel baulich und technisch auf dem neuesten Stand. Zudem stellt sie den letzten Baustein der mit der Sanierung des Mittelbaus eingeleiteten Neuorganisation der Universitätsbibliothek dar.

Im Westflügel befindet sich nun das neue Ausleihzentrum der Universitätsbibliothek. Durch die Zusammenführung von Ausleihe und Lehrbuchsammlung unter einem Dach im Erd- und Untergeschoss sind im Biblio-

theksbetrieb große Synergieeffekte entstanden. Im Eingangsbereich befindet sich die gesamte Infrastruktur des neuen Zentrums: der Empfang, die Buchrückgabeautomaten sowie Schließfächer und Getränkeautomaten.

Die große Raumhöhe in der Bibliothek eröffnete die Möglichkeit, ein Galeriegeschoss einzubauen, das über eine neue Treppenanlage im Hauptflur und einen zusätzlichen Aufzug erschlossen wird. Dadurch sind die rund 170.000 Lehrbücher nun als Freihandbibliothek zugänglich. Die Bücher können direkt an den Regalen ausgewählt und am Terminal über einen Transponder selbstständig ausgeliehen werden. Auch für die Rückgabe der Bücher steht ein Automat zur Verfügung.

In den Obergeschossen und im Übergangsbereich zum Ehrenhof, der sogenannten ehemaligen Webschule, sind die Büroräume der Fakultät für Rechtswissenschaften und Volkswirtschaftslehre sowie einzelne Seminarräume und ein großer Hörsaal für mehr als 200 Studierende untergebracht. Die Innengestaltung führt den einheitlichen Standard im Schloss fort: Parkettböden in den Büros, Naturstein in den Fluren und hohe Türelemente mit Oberlichtverglasung.

**Amt Mannheim und Heidelberg**

**Architekt  
Blocher Blocher  
Partners**

**Tragwerksplanung  
Gerd Paul Koch GmbH**

**technische Ausrüstung  
Planungsbüro Klaus  
Schmitt, Lüftung und  
MSR  
sbi GmbH, E  
IBV, HS**

**NF  
4.700 m<sup>2</sup>**

**BRI  
55.500 m<sup>3</sup>**

**GBK  
15,7 Mio. Euro**

**Bauzeit  
03/14–01/16**



Die Grundrisstruktur der Wiederaufbauzeit ist im Wesentlichen erhalten geblieben. Neben der historischen Bausubstanz aus dem Barock sind auch Elemente des Wiederaufbaus in die Sanierung integriert, so zum Beispiel die großzügige, gewendelte Haupttreppenanlage, die Fenster und teilweise die Natursteinböden in den Fluren. Lediglich der Bereich der Bibliothek wurde räumlich neu strukturiert, sodass hier umfangreiche Rohbaueingriffe nicht zu vermeiden waren. Die umfangreichste Maßnahme war dabei der Austausch der Bodenplatte im Erd- und Untergeschoss, um die statischen Voraussetzungen für die Aufstellung der Regalanlagen zu schaffen.

Eine besondere Herausforderung bei der energetischen Sanierung der Außenhülle entstand durch die Forderung des Denkmalschutzes, die Außenfenster aus der Nachkriegszeit zu erhalten. Die entwickelte Lösung konnte mit vertretbaren baulichen Eingriffen realisiert werden und erzielt trotzdem gute Effekte. So sind die zu erhaltenden Fenster durch raumseitige gedämmte Fenster zu einem Kastenfenster ergänzt und zusätzlich die Fensterlaibungen und -brüstungen gedämmt worden.

Im Rahmen der Sanierung wurde auch die gesamte Haustechnik erneuert. Ein hochmodernes Lüftungskonzept mit einer intelligenten Steuerung im Bibliotheks- und Seminarbereich gewährleistet eine gleichmäßige Frischluftverteilung ohne störende Geräusche und Zugscheinungen. Der geringe Energieverbrauch der Lüftungsanlage trägt ebenso wie die als Leuchtmittel eingesetzten LED-Leuchten zu einem wirtschaftlichen Betrieb des Gebäudes bei.

Drei Aufzugsanlagen sowie automatisch betriebene Türen stellen sicher, dass alle Geschosse barrierefrei erreichbar sind. Wie bei der gesamten Universität Mannheim sind auch im Westflügel die Gebäudezugänge über ein Zutrittskontrollsystem gesichert.

Markus Herold, Abteilungsleiter



Empfangssaal



Fassade am Belgrave Square

## Deutsche Botschaft in London Sanierung des Botschaftsgebäudes

Die Deutsche Botschaft in London ist eine der wichtigsten Vertretungen der Bundesrepublik Deutschland im Ausland. Dem Residenzgebäude kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu: Mit einer Vielzahl von Veranstaltungen, die von informellen Gesprächen über Symposien und Ausstellungen bis zu Konzerten reichen, präsentiert sich die Bundesrepublik als kulturelles und weltoffenes Land.

Die Residenz liegt am repräsentativen Belgrave Square im Regierungsviertel Westminster. Die Gebäude am Square wurden zwischen 1825 und 1835 vom Architekten G. Basevi in einem klassizistischen Stil errichtet. In den 1950er-Jahren erfolgte der Umbau zur Botschaft: Hierfür wurden drei vormalig als Wohnhäuser genutzte Gebäude zusammengefasst, ein zentrales repräsentatives Treppenhaus eingeführt und auf der Gartenseite der sogenannte Kanzleitrakt errichtet. Die Raumanordnungen und Materialien der Residenz blieben dabei weitgehend im ursprünglichen Erscheinungsbild erhalten. Ebenso die repräsentativen Räume, die im eklektizistischen Stil aufwendig dekoriert sind: Im „Garden Room“ beispielsweise dominieren florale Motive, im „Music Room“ sind auf den Wandfriesen Instrumente abgebildet. Das Residenzgebäude ist „Grade I“ denkmalgeschützt und gehört somit zu den bauhistorisch bedeutendsten Bauwerken im Königreich.

Bei der Sanierung der Straßenfassade zwischen 2012 und 2014, die damals noch unter Federführung des Auswärtigen Amtes erfolgte, wurden im Gebäude Risse an den abgehängten Decken festgestellt. Einzelne Decken stürzten ohne Vorankündigung ein, zudem wies das Gebäude gravierende Brandschutzdefizite auf. Im Jahr 2014 wurde das Projekt an den Landesbetrieb Bundesbau Baden-Württemberg übergeben, der in enger Abstimmung mit Auswärtigem Amt, Bundesbauministerium und Botschaft ein Sanierungskonzept entwickelte. Dieses sah in einem ersten Schritt Sofortmaßnahmen vor, um die größten Gefahren zu beseitigen. Das erarbeitete Gesamtkonzept stellt sicher, dass die Sofortmaßnahmen nicht im Widerspruch zu späteren Bauabschnitten stehen.

Die Bauarbeiten wurden von einem örtlichen Planungsteam bei laufendem Betrieb ausgeführt. Die neuen abgehängten Decken entsprechen nun nicht nur den statischen Anforderungen, sondern auch den Brandschutzvorschriften. Zudem gewährleisten sie einen guten Schallschutz. Die Vorgaben des Denkmalschutzes wurden erfüllt, indem die Wandfriese und Deckenrosetten äußerst exakt reproduziert wurden. Die im Zuge der Maßnahme erneuerte Haustechnik entspricht den Anforderungen, die heute an ein Botschaftsgebäude gestellt werden. In weiteren Schritten werden die Dachflächen und verbleibenden Innenräume saniert.

Dirk Frey, Projektleiter

<b>Betriebsleitung</b>
<b>Bundesbau</b>
<b>Architektur</b>
<b>ÜberRaum, London</b>
<b>Tragwerksplanung</b>
<b>The Morton Partnership</b>
<b>technische Ausrüstung</b>
<b>Martin Thomas Associates, HLSE</b>
<b>NF</b>
<b>929 m<sup>2</sup></b>
<b>BRI</b>
<b>7.845 m<sup>2</sup></b>
<b>GBK</b>
<b>4,9 Mio. Euro</b>
<b>Bauzeit</b>
<b>10/15–09/16</b>



Eingangsportal



Innenraum mit Hochaltar

## Schlosskirche Rastatt Instandsetzung

Nach einer umfangreichen Instandsetzung ist die Schlosskirche Rastatt seit Juni 2017 wieder für die Öffentlichkeit zugänglich. Aufgrund gravierender statischer Mängel war das 1720 bis 1723 von Johann Michael Rohrer errichtete barocke Schmuckstück seit 1993 geschlossen gewesen. Seit ihrer Erbauung waren in der Schlosskirche lediglich 1850 und 1932 größere Reparaturen und Ausbesserungen durchgeführt worden. In einem ersten Schritt wurden die Schäden am Bestand untersucht und erfasst. Auf Grundlage der Befunde entschied man sich in Abstimmung mit dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, die Instandsetzung auf die Reinigung und Stabilisierung des Bestands zu beschränken. Ausschlaggebend dafür waren die empfindlichen Wandtextilien, deren Alterungsspuren- und Schäden sich nicht mehr beseitigen ließen.

Im ersten Bauabschnitt zwischen 2006 und 2011 wurde das Dachtragwerk instandgesetzt, die Statik des Gewölbes ertüchtigt sowie die Entwässerung des Grubendachs nachhaltig verbessert. Parallel dazu wurden das Deckenfresko und die Wandtextilien restauriert. Im zweiten Bauabschnitt konzentrierten sich die Arbeiten auf den Innenraum der Kirche. Die Putz- und Malschichten sowie die hochwertigen Ausstattungsgegenstände wurden gereinigt und gefestigt. Dabei wurde jedes Material – sei es Metall, Holz, Putz, Stuck, Alabaster, Pietra Dura oder Stuckmarmor – entsprechend des vorgefundenen Zustands fachgerecht behandelt. Die Altarbilder wurden überarbeitet und mit Firnis überzogen

und die 1765 erbaute Orgel komplett überholt, in der Stimmlage bereinigt und wieder mit einer Keilbalanlage ausgestattet. Durch die auf den Gesimsen der Wandpfeiler installierte LED-Beleuchtung werden das Deckenfresko, der Hauptaltar und die Seitenaltäre ausgeleuchtet. Um die starken Schwankungen des Raumklimas zu reduzieren, die wesentlich zu den Schäden an den Wandtextilien und der Einrichtung beigetragen hatten, wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen. So ermöglicht nun die in den Winterboden der Sitzbänke eingebaute elektrische Heizung, die Kirche in der kalten Jahreszeit zu temperieren. Im Sommer reduzieren die außenseitig vor die alte Verglasung montierten Glasscheiben, die elektrisch gesteuert werden, den Lichteintrag auf rund zehn Prozent und die UV-Einstrahlung auf nahezu null.

Die Besucherinnen und Besucher gelangen nun über die ehemalige Schmerzhafte-Muttergottes-Kapelle in die Kirche. Dadurch wurde nicht nur ein Klimapuffer für den Innenraum geschaffen, sondern zugleich ein barrierearmer Zugang. Darüber hinaus bietet sie mit den angrenzenden Räumen Platz, um einzelne Teile der beweglichen Ausstattung zu präsentieren und die Baugeschichte darzustellen. Die Schlosskirche kann jetzt auch unter [www.fm.baden-wuerttemberg.de](http://www.fm.baden-wuerttemberg.de) digital besucht werden.

Eckhard Salzwedel, Abteilungsleiter

**Planung und Bauleitung**  
Amt Pforzheim

**Tragwerksplanung**  
Büro für Baukonstruktionen

**technische Ausrüstung**  
Prof. Dr. Garrecht, TTI  
GmbH-MOCult, Klima  
Anette Hartung, Lichtplanung  
IB Harscher, E

**Ausstellungsgestaltung**  
Büro von Jacobs

**GBK**  
4,2 Mio. Euro

**Bauzeit**  
07/06–04/17



Ansicht Süd-West



Eingangsbereich

## Grundbuchamt Ravensburg Umbau und Sanierung

Im Zuge der Grundbuchamtsreform in Baden-Württemberg wurde die Grundbuchführung von den bisher mehr als 600 Grundbuchämtern auf 13 grundbuchführende Amtsgerichte übertragen. Eines dieser 13 Amtsgerichte ist Ravensburg. Für die Unterbringung des Grundbuchamts Ravensburg ist das ehemalige Flurneuordnungsamt in der Gartenstraße 100 umgebaut und energetisch saniert worden.

Das viergeschossige Flachdachgebäude war aufgrund seiner Struktur optimal geeignet und konnte ohne größere Eingriffe in die Bausubstanz saniert werden. Da es eines der wenigen Gebäude aus den 1950er-Jahren in Ravensburg ist, erfolgte die Baumaßnahme unter der Zielsetzung, die sachlich-funktionale Architektursprache zu erhalten. Diese ist geprägt von der zeittypischen Mischung aus strengem Beton-Rasterbau und rhythmischer Verglasung sowie von Tendenzen zur Asymmetrie. Auch die sich nach unten verjüngenden Stützen vor dem Eingangsbereich sind ein unverkennbares Merkmal dieser Bauzeit.

Für die energetische Sanierung wurde die Außenhülle gedämmt, die Fenster erneuert und eine neue Heizungsanlage eingebaut. Dadurch, dass zukünftig 80 Prozent des Wärmebedarfs über Holz-Pellets gedeckt werden, können rund 18 Tonnen CO<sub>2</sub>-Emissionen und Energiekosten in Höhe von etwa 12.000 Euro pro Jahr eingespart werden.

Im Innern ist die bestehende Raumstruktur unverändert geblieben. Lediglich im Erdgeschoss wurden ein paar wenige Büroräume zu größeren Büros zusammengefasst. Die Toilettenanlagen wurden generalüberholt. Die neue Farbgestaltung erfolgt in enger Anlehnung an das ursprüngliche Farbkonzept. Bei den Decken, Wänden und Böden dominiert die Farbe Weiß. Neue Einbauelemente in Holz und bunte Türen setzen einzelne Farbakzente. Im Zuge der Umbaumaßnahmen wurden auch die neuesten Standards in Bezug auf den Brandschutz und die Barrierefreiheit hergestellt.

An der großen vertikalen Verglasung des Treppenhauses befindet sich das Kunstobjekt von Angelika Weingardt. Der künstlerische Entwurf wurde mit Lasertechnik auf das Glaselement übertragen. Die Struktur, die an ein zerknittertes Stück Papier erinnert, nimmt auf den Umstand Bezug, dass die Grundbuchämter nunmehr ausschließlich digital arbeiten, jedoch nach wie vor mit dem analogen Speichermedium Papier identifiziert werden. Gleichzeitig wirkt die Fläche wie ein Blick von oben auf eine reich strukturierte Landschaft, wodurch Assoziationen zum Aspekt des „Grund und Bodens“ ausgelöst werden.

Elke Doetsch, Projektleiterin

**Amt Ravensburg**

**Architekt  
Hildebrand + Schwarz**

**Tragwerksplanung  
Friedmann & Partner**

**technische Ausrüstung  
Rolf Witschard, HLS  
Miller und Stucke, E**

**NF  
1.400 m<sup>2</sup>**

**BRI  
8.300 m<sup>3</sup>**

**GBK  
4,75 Mio. Euro**

**Bauzeit  
03/14–07/17**



Fassade Haupteingang



Mittelzone Kombibüros

## Finanzamt Biberach Erweiterungsbau

Mit dem Neubau für das Finanzamt Biberach verfolgt das Land Baden-Württemberg mehrere Ziele: Zum einen konnten die bisherigen im Stadtgebiet verteilten Standorte reduziert und durch die Konzentration auf den erweiterten Hauptstandort innerbetriebliche Abläufe optimiert werden. Der Hauptsitz des Finanzamtes liegt prominent am Rande der Biberacher Innenstadt im Bereich der ehemaligen Stadtbefestigung. Durch den Erweiterungsbau wurden die landeseigenen Gebäude am Alten Postplatz arrondiert und zugleich ein Übergang von der historischen zur neuzeitlichen Stadt definiert.

Der Neubau ist als freistehender, kompakter Solitär vom Bestandsgebäude abgerückt. Durch die Beschränkung auf drei Geschosse bleiben wichtige Sichtbeziehungen in die Innenstadt erhalten. Um den wirtschaftlichen Vorgaben zu entsprechen, wurde der kompakte Baukörper als effiziente Stahlbetonkonstruktion mit einer tragenden Fertigteilfassade entwickelt. Die hell pigmentierten Sichtbeton-Sandwechelemente werden vom regelmäßigen Raster der vertikalen Fensteröffnungen geprägt. Mit Schallschutzgläsern und integrierten Senkrechtmarkisen wird der Lärm- und Sonnenschutz sichergestellt.

Im Inneren folgt die Organisation einer klaren funktionalen Struktur. Zentrales Element ist der über drei Etagen verglaste und nach oben offene Innenhof. In den beiden

Obergeschossen ist jeweils rechts und links des Innenhofs ein sogenannter Kombibürobereich angeordnet: Kleinere Büroeinheiten verteilen sich rund um eine gemeinsame Aktenablage mit Meeting-Point, Teeküche und zentralem Druckerbereich in der Nähe. Damit hat das gesamte Team eines Sachgebiets kurze Wege zu den gemeinsamen Akten. Im Erdgeschoss befinden sich der neue Haupteingang des Finanzamtes mit der Zentralen Informations- und Annahmestelle sowie ein Sitzungssaal und ein weiterer Kombibürobereich.

Der Nachhaltigkeit wird sowohl durch die Auswahl langlebiger und möglichst wartungsarmer Materialien und Konstruktionen als auch durch das Energiekonzept Rechnung getragen. Eine bivalente Wärmeerzeugungsanlage, bei der eine Wärmepumpe mit einer Geothermieanlage kombiniert wird, deckt 50 Prozent der Gebäudeheizlast ab. In der kalten Jahreszeit wird aus dem Grundwasser mit der oberflächennahen Geothermieanlage Heizenergie gewonnen, in den warmen Monaten Kühlenergie für die Bauteiltemperierung. In Kombination mit der zeitgemäßen Raumkonzeption verfügt das Finanzamt Biberach damit nun über optimale Arbeitsbedingungen.

Marcus Pohl, Projektleiter

**Amt Ulm**

**Planung  
Hartwig Schneider  
Architekten**

**Bauleitung  
Gurland und Seher  
Architekten**

**technische Ausrüstung  
Ingenieurbüro Volz, E  
Keppler und Kähn  
GmbH, HLS**

**NF  
2.444 m<sup>2</sup>**

**GBK  
8,0 Mio. Euro**

**Bauzeit  
03/14–07/16**



Ansicht von Süden



Unternehmerbetrieb, 1. Obergeschoss

## Justizvollzugsanstalt Schwäbisch Gmünd Neubau einer Werkhalle

Die Justizvollzugsanstalt Schwäbisch Gmünd ist Baden-Württembergs Hauptstrafanstalt für verurteilte Frauen. Ein Teil der Inhaftierten wird in Betrieben des Vollzuglichen Arbeitswesens beschäftigt. Unter der Anleitung von Vollzugsbeamten werden hier im Auftrag von Unternehmen Erzeugnisse hergestellt oder Leistungen erbracht, die entweder im Fertigungsbetrieb der Auftraggeber weiterverarbeitet oder direkt von der Vollzugsanstalt auf den Markt gebracht werden. Das Spektrum reicht dabei von Montage-, Sortier- und Abpackarbeiten bis zur Herstellung von Komponenten für die Automobilindustrie. Bemerkenswert ist, dass das Vollzugliche Arbeitswesen die Gesamtbaukosten für die neue Werkhalle in Höhe von 5,7 Millionen Euro über einen Zeitraum von zehn Jahren eigenständig erwirtschaftet hat.

Da die Betriebe sukzessive gewachsen sind, waren die Werkstattflächen über das gesamte Gelände der Justizvollzugsanstalt verteilt. Durch den Neubau der Werkhalle sind die Arbeitsbetriebe nun auf einen Standort konzentriert. Die kompakte zweigeschossige neue Halle steht auf dem letzten bebaubaren Grundstück der Justizvollzugsanstalt im östlich gelegenen Wirtschaftshof und nutzt dieses voll aus. Das Gebäude orientiert sich in Höhe und Materialien an den benachbarten Baukörpern der Küche und der Wäscherei. Die bereits bestehende vordere Baukante zum Wirtschaftshof hin wurde konsequent weitergeführt, während die hintere Baukante so verspringt, dass die Rückseite der Werkhalle bis an den bestehenden Hang reicht.

Der Grundriss der Werkhalle wurde nach den funktionalen Abläufen innerhalb einer Justizvollzugsanstalt entwickelt. Über die Verlängerung des Gangs im Erdgeschoss, der bereits die Küche und die Wäscherei verbindet, gelangen die Gefangenen von den Unterkunftsgebäuden direkt zu ihren Arbeitsplätzen. Im Erdgeschoss des Neubaus sind die Malerei und das Umschlagslager untergebracht, das über eine Laderampe direkt beliefert werden kann. Über einen Aufzug werden die Waren entweder zu den Werkstattflächen im Obergeschoss oder in das Dauerlager im Untergeschoss transportiert. Durch die verbesserten Arbeitsabläufe und die höheren Lagerkapazitäten konnte die Produktivität und die Attraktivität für potenzielle Auftraggeber gesteigert werden. Mit der neuen Werkhalle wurden also die baulichen Rahmenbedingungen für einen erfolgreichen und zugleich humanen Strafvollzug geschaffen.

Die tragende Konstruktion ist in Stahlbeton ausgeführt. In Anlehnung an die Nachbargebäude hat die Fassade eine Vorsatzschale aus Beton-Modulsteinen erhalten. Ein umlaufendes Fensterband belichtet die Arbeitsbetriebe im Obergeschoss. Im Inneren sind die Aufsichts- und Aufenthaltsräume verglast, um eine gute Übersicht zu gewährleisten. Aufgrund des hohen Grundwasserspiegels musste das Untergeschoss als weiße Wanne ausgeführt werden.

Tanja Werner, Abteilungsleiterin

**Amt Schwäbisch Gmünd**

**Architekten/  
Generalunternehmer  
D'Inka Scheible Hoffmann/Schneider Fertigungsbau GmbH**

**Tragwerksplanung  
Rieger**

**technische Ausrüstung  
Kunze GmbH, KHLS  
Alfred Fetzer GmbH, E**

**NF  
2.474 m<sup>2</sup>**

**BRI  
15.628 m<sup>3</sup>**

**GBK  
5,7 Mio. Euro**

**Bauzeit  
02/14-03/16**



Innenhof



Einzelhaftraum

## Justizvollzugsanstalt Heilbronn Neubau Haftgebäude

Die Nachverdichtung der Justizvollzugsanstalt Heilbronn stellte einen Baustein des im Jahre 2007 durch den Ministerrat beschlossenen Haftplatzentwicklungsprogramms „Justizvollzug 2015“ dar. Dieses Programm verfolgte das Ziel, Justizschwerpunkte zu bilden. Zwei große Anstalten – Offenburg und Rottweil – sollten entstehen, bestehende Anstalten verdichtet und schließlich kleinere Standorte aufgegeben werden. Bei der Justizvollzugsanstalt Heilbronn sollte das um 1870 im panoptischen System gebaute Gefängnis um 60 Haftplätze ergänzt werden. Bedingt durch die innerstädtische Lage musste der Erweiterungsbau innerhalb der bestehenden Mauern entstehen. Um den Neubau zu ermöglichen, wurde zunächst ein neues Wirtschaftsgebäude errichtet. Dieses diente dem Ersatz des alten Küchengebäudes, das folglich abgerissen werden konnte. Dadurch entstand in unmittelbarer Nähe zum bestehenden Zellenflügel Platz für das neue viergeschossige Haftgebäude.

Der als Winkel realisierte Neubau schließt das südliche Segment der kreuzförmig konzipierten Anlage des Altbaus. Es entsteht ein Innenhof, der für den täglichen Hofgang der Häftlinge genutzt werden kann. Die Putz-

fassade und das massive Sockelgeschoss des Neubaus greifen die prägenden Elemente des Altbaus auf. Dadurch stehen Neu und Alt selbstbewusst nebeneinander und bilden eine gelungene Einheit.

Im Sockelgeschoss befinden sich Umkleieräume sowie Technik- und Lagerräume. Das Erdgeschoss und die beiden Obergeschosse sind gleich organisiert: Auf jedem der drei Geschosse befinden sich jeweils 14 Einzelhaftträume, zwei Dreierhaftträume, ein Freizeitraum, eine Küche, der Duschbereich für die Häftlinge sowie ein Büro. Die Aufsichtsbüros sind zentral angeordnet und intern mit einer Spindeltreppe verbunden. Über eine Außentreppe entlang der Ostfassade können die Gefangenen geschossweise direkt in den Hofgangbereich geleitet werden. Ein Verbindungsgang zum bestehenden Zellenflügel im Sockelgeschoss stellt die Wachgänge innerhalb der Gesamtanstalt sowie die Essensversorgung mit Speisewagen sicher.

Nach einer umfassenden Abnahme- und Inbetriebnahmephase ging das Gebäude Anfang 2017 in den Betrieb. Im Vergleich zum Neubau treten die Defizite des bestehenden Sternbaus umso deutlicher zutage. In den kommenden Jahren stehen hier umfassende Sanierungsmaßnahmen an.

Frank Berkenhoff, Abteilungsleiter

**Amt Heilbronn**

**Architekt  
Kuhlmann und Partner**

**technische Ausrüstung  
Pfähler und Rühl GmbH,  
HLS  
Kienle Ingenieure  
GmbH, E**

**NF  
2.070 m<sup>2</sup>**

**BRI  
7.365 m<sup>3</sup>**

**GBK  
5,6 Mio. Euro**

**technische Anlagen  
1,5 Mio. Euro**

**Bauzeit  
09/13–08/16**

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Ministerium für Finanzen Baden-  
Württemberg  
Staatliche Vermögens- und  
Hochbauverwaltung  
www.vbv.baden-wuerttemberg.de  
Dezember 2017

### Redaktion und Gesamtherstellung

Sabine Burkard  
Irida Sucher  
Vermögen und Bau  
Baden-Württemberg  
Rotebühlplatz 30  
70173 Stuttgart  
Fon 0711 6673-3468

### Redaktionsbeirat

Thomas Mauch, Veronika Zilker,  
Ministerium für Finanzen Baden-  
Württemberg  
Gunther Krüger, Oberfinanz-  
direktion Karlsruhe, Bundesbau  
Baden-Württemberg  
Christian Lindinger, Raphaela  
Sonnentag, Hans-Jörg Engel-  
mann, Manfred Györi, Vermögen  
und Bau Baden-Württemberg,  
Betriebsleitung  
Ingo-Michael Greiner, Vermögen  
und Bau Baden-Württemberg,  
Amt Heilbronn

### Visuelles Basiskonzept

Baumann & Baumann  
Büro für Gestaltung  
Schwäbisch Gmünd

### Reproarbeiten

Digital Data Service Lenhard  
Stuttgart

Druck  
Henkel GmbH Druckerei  
Stuttgart

Alle Rechte beim Herausgeber.  
Gedruckt auf umweltfreund-  
lichem Naturpapier.



Schutzgebühr 5,10 Euro

**GLOSSAR**

FM Ministerium für Finanzen Baden-Württemberg	A-RV Amt Ravensburg
BMF Bundesministerium der Finanzen	A-GD Amt Schwäbisch Gmünd
OFD-KA Oberfinanzdirektion Karlsruhe	A-S Amt Stuttgart
Vermögen und Bau Baden-Württemberg	A-TÜ Amt Tübingen
A Amt	A-UL Amt Ulm
UBA Universitätsbauamt	UBA-S+H Universitätsbauamt Stuttgart und Hohenheim
HBA Staatliches Hochbauamt	HBA-KA Staatliches Hochbauamt Karlsruhe
A-FR Amt Freiburg	HBA-FR Staatliches Hochbauamt Freiburg
A-HN Amt Heilbronn	HBA-HD Staatliches Hochbauamt Heidelberg
A-KA Amt Karlsruhe	HBA-RT Staatliches Hochbauamt Reutlingen
A-KN Amt Konstanz	HBA-SHA Staatliches Hochbauamt Schwäbisch Hall
A-LB Amt Ludwigsburg	BRI Bruttorauminhalt
A-MA+HD Amt Mannheim und Heidelberg	GBK Gesamtbaukosten
A-PF Amt Pforzheim	NF Nutzfläche

**ABBILDUNGEN**

Atelier Altenkirch, Karlsruhe, 11(2), 11(3), 17(3), 28, 29, 38, 39, 45	Werner Huthmacher, Berlin, 2(3), 10(1)
Miguel Babo, Freiburg, 18(2)	Jörg Jäger, Kusterdingen, 41
Stephan Baumann, Karlsruhe, 14(1)	Wolfram Janzer, Stuttgart, 17(2), 30, 40
Achim Birnbaum, Stuttgart, 31	Felix Kästle, Ravensburg, 46
Martin Duckek, Ulm, 18(4), 19(3), 19(4)	Oliver Kern, Freiburg, 27
Wolf-Dieter Gericke, Waiblingen, 19(2)	Ralph Klohs, Stuttgart, 33
Brigida González, Stuttgart, 17(4), 24, 25, 32, 34	Ingeborg F. Lehmann, St. Märgen, 13(4), 36, 37
Conné van d'Grachten, Ulm, 19(1)	Lyndon Douglas, London, 44
Ingenhoven architects Fotograf H. G. Esch, Umschlag, 2(1), 20, 22, 23	Stefan Josef Müller, Berlin, 16(2)
Dr. Stefan Heinz, Amtsgericht Crailsheim, 17(1)	Thomas Ott, Mühlthal, 42, 43
Olaf Herzog, Waldkirch, 12(1), 13(1)	Reiner Pfisterer, 5
Karl Hoffmann, Neustadt/Hardt, 2(2), 16(1),	Christian Richters Fotografie, Berlin, 47
	Staatliches Hochbauamt Heidel- berg, 18(1),
	Staatliches Hochbauamt Ulm, 18(3)
	Bernhard Strauss, Freiburg, 35(1)
	Dietmar Strauß, Besigheim, 11(1)
	Vermögen und Bau Baden- Württemberg, Amt Heilbronn, 49
	Zeitwand, Essingen, 48

